

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 150 (1997)

Artikel: Das Protokoll des Fünftehnergerichts Obwalden 1550-1571

Autor: Kuchler, Remigius

Kapitel: Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1901-1990

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1900. – 21. Januar 1568. Klaus Zibi klagt gegen Heini Lehmann wegen einer kranken Kuh. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger oder einer von diesem vertretenen Frau fünf Kronen zu bezahlen.

<S. 330a:> Jnn rechtt komenn Claus Zÿbe unnd Heÿnnÿ Lemann unnd thrÿfft einn kû ann, so da full jsst. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kunttschafft hend sÿch myne herenn dÿe fünffzechen erkennt der mertheÿll bÿ jr eyden, das Lemann soll dÿe fünff kronnen Claus Zÿben older der frowen gäben.

1901. – 21. Januar 1568. Streit zwischen Ammann (Niklaus) von Flüe, dem Beistand Fähnrich Paul Spichtigs, und Vogt Moser. Das Gericht erklärt sich für unzuständig und verweist die Kläger nach Luzern. Sie können aber Kundschaften aufnehmen lassen, und der Beklagte kann dabei selber oder durch einen Vertreter zuhören.

Bekanntnus ergangen zwÿschen vogtt Mosser unnd amann vonn Flÿ alls einn bÿstand fendrich Ballÿ Spÿchtÿg unnd jst, ob sÿ das rechtt hÿe nemenn older zÿ Lutzerenn. <Urteil:> Mögentt sÿ <es folgt gestrichen: sÿch> vogtt Mosser nÿtt rechts erlann, so hett mann jnnenn das recht zÿ Lucerenn zeÿgt. Unnd wenn sÿ kunttschafft wend hann, mögentt sÿs nach forms rechten uffnemenn. Wÿll dann vogtt Mosser zÿlossen, mag er thÿnn older einn epfälen.

Beim Beklagten handelt es sich um Melchior Adolf, genannt von Moos, von Luzern († 1573). Er war Vogt zu Malters und Littau 1561–1564, Vogt zu Rüssegg 1567–1571 und gehörte in Luzern zur französischen Partei (vgl. Meinrad Schnellmann, Die Familie von Moos von Uri und Luzern, Luzern 1955, S. 192 ff., insbes. 196).

1902. – 21. Januar 1568. Christen Zurmühle klagt gegen Heini Michel wegen einer Forderung aus Kaufvertrag gegen die Vogtkinder Heini Michels. Das Gericht verpflichtet Heini Michel, dem Melchior Wirz jährlich 50 Pfund zu bezahlen bis zur Tilgung der Schuld. Den Rest sollen die Beklagten mit einem Guthaben gegen einen Lami oder jemand anderen bezahlen.

Urttell ergangen zwÿschen Crÿsten Zÿrmulle unnd unnd Heÿnnÿ Mÿchell unnd thrÿfft einn marchtt ann, so Krÿsten verkoufft hett unnd Heÿnnÿ Mÿchells vogtkÿnd jnn verstant. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kundtschafft hend sÿch mynne herenn dÿ fumffzechen erkennt der merthÿell bÿ jr eyden, das Heÿnnÿ Michell soll dem Melcher Wÿrtzen alle jar funffzÿg pfund ussrÿchten unntz är jnn zaltt. Das übrÿg sônd sÿ mÿtt dem Lamÿ old wenn dÿ schuld hort <mit> Crÿsten entheben.

1903. – 21. Januar 1568. Hans Goli klagt gegen Heini Schallberger. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte mit einem Eid bestätige, von Hans Schäli den Auftrag zu zwei Vorauszahlungen(?) an Fähnrich (Hans) Götschi und an Stoller gehabt zu haben, werde die Klage abgewiesen unter Vorbehalt der Abrechnung des Beklagten an den Vogt Hans Schälis.

<S. 330b:> Urttell ergangen zwýschen Hans Golly unnd Heýnný Schallberger. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kundschaftt hend sých mine herenn dýe funffzechen erkennt der mertheyll by jr eyden: So Heyný Schalberger darff dem rýchter <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: thrüw> jnn dýe hand genn, das Hanns Schällý jnn hab geheýssen dýe zwo forbezalýg ann fendrých Göttschý unnd ann Stoller <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: machen>, so solle er nütt zú antwurtten hann, dann das er soll Hans Schelýs vogtt rechnotten gänn.

1904. – 21. Januar 1568. *Christen Zurmühle klagt gegen Sebastian von Rotz wegen einer Schuld des Klägers gegen Dritte. Der Kläger bestreitet die Höhe dieser Schuld und will dem Beklagten als seinem Bürgen untersagen, die ganze Summe zu bezahlen. Das Gericht weist die Klage ab und bestätigt das Regressrecht des Beklagten gegenüber dem Kläger für alle Zahlungen aus der Bürgschaft.*

Urttell ergangen zwýschen Crýsten Zurmülle unnd Baschý vonn Rotz unnd thrýfftt einn schuld ann, so Krýsten Zurmelle schuldý gsynn unnd Crýsten vermeýnntt, nýtt so fýll usszürýchten. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kunttschaff hend sých minne herenn dýe fünffzechen erkennt der mertheyll bý jr eyden, das Baschen Crýsten jetz nütt zú antwurtten soll hann. Unnd wenn dann ettwas zú verlürenn jst, so jst <es folgt gestrichen: Chrýsten> Baschen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Crýsten> jm rechten vorglann vonn wegen der burgschafft.

1905. – 21. Januar 1568. *Wolfgang Wimann klagt gegen seinen Bruder Heini Wimann wegen einer Forderung von 100 Pfund, die auf der Säge lastet. Das Gericht verpflichtet die Parteien, gemeinsam über die Bücher zu gehen. Findet sich dann, dass die Forderung den Gläubigern zusteht, soll die Klage geschützt sein. Falls die Forderung nicht den Gläubigern gehört, können die übrigen Erben die Forderung weiterhin stunden.*

<S. 331a:> Jnn rechtt komenn Wollffgang Wýmann gägen sýn brúder Heyný Wýmann unnd thrýfftt hundertt pfund ann, so uff der sagen stad. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kundschaftt hend sých minne herenn dýe funffzechen erkennt der mertheyll bý jr eyden, <es folgt gestrichen: so dýe schuld> das dýe erben zemen sönd. Unnd fýnd sých dann, das dýe schuld denn gälten hörtt, soll Heýnný Wollffgang ussrýchten. Unnd sos denn nýtt den gälten hörtt, henntt dýe übrýgen erben gewalltt, wederem sý denn beýtten welle as umm dý schuld.

1906. – 21. Januar 1568. *Statthalter (Marquard) Imfeld klagt gegen Klaus Gasser (Andergassen) wegen eines Schuldbriefes, der vom Eigentümer des belasteten Grundstückes bestritten wird, weil er heimlich errichtet worden sei. Das Gericht*

verpflichtet die Beklagten, dem Kläger den von Hans Gasser geerbten Viertel zu zeigen, damit sich dieser daraus befriedigen kann. Andernfalls kann der Kläger sich aus dem Schuldbrief bezahlt machen.

Urtell ergangen zwyschen stadhaltter Jmfäld unnd Claus Andergas unnd thrýfftt einn gültbyreff ann unnd aber der schulder des unnderpfands nýtt gýchtýg, sunders der brýeff hinnderrugs gemacht. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörnung der kundschaftt hend sých dýe fünffzechen erkenntt der mertheýll bý jre eyden, das sý jnn sönd Hanses fyertheýll zeýgen <es folgt gestrichen: so sý jnn jm nütt könend zeýgen> unnd solls denn der stadthaltter da nemenn. Unnd wenn sý jm jnn nitt zeýgenntt, so soll der brýeff jnn krefftten erkenntt sýnn.

1907. – 21. Januar 1568. Hans Schmid klagt als Vogt und Beistand Margrit Romells gegen Baumeister Wolf, den Beistand Jakob Schniders, wegen einer Forderung aus dem gemeinsamen Zug über den Gotthard, welche vom Beklagten bestritten wird. Der Beklagte erhebt offenbar Gegenforderungen. Das Gericht entscheidet, dass die Klägerin dem Beklagten wegen des Hauses nichts schulde. Falls sie mit einem Eid bestätigt, dass sie ihm zusätzlich 10 Gulden gegeben habe, soll dieser dafür im Rahmen seiner Bürgschaft den Zins zahlen, bis sie ihn aus der Verpflichtung entlässt. Der Beklagte hat diese Schuld bar zu bezahlen und der Klägerin dafür einen Schuldbrief auszuhändigen.

<S. 331b:> Jnn recht komenn Hans Schmýd, alls einn vogtt unnd býstand Margrett Romell; anders theýlls bumeýster Wollff alls einn býstand Jacob Schnýder. Unnd eroffnett Hans Schmýd, das der gedacht Jacob sýner vogtt dochtter ettwas gelttts schuldýg, so sý über denn Gotthard ussenn zogen. Des aber der gedacht Jacob Schnýder nýtt gýchtýg jst. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörnung der kundschaftt hend sých mine heren dýe fünffzechen erkenntt der mertheýll bý jr eyden, das sý jm des huss halben nütt zú anttwurten hann. Unnd der zechenn guldýnn halb, so sý darff dem rýchter thrüw jnn dýe hannd genn, das sý jm dýe zechen guldý genn habe, so soll Jacob Schnýder sý zýnsenn. Unntz sý jnn uss der bürgschaftt entledýge so soll er jrenn das gältt ussrýchten. Unnd soll er jrenn umm dýe schulden einn brýeff gänn.

1908. – 21. Januar 1568. Hans Anderhirsern (Hirsimann) klagt als Beistand der Frau des Niklaus Ming gegen Statthalter (Marquard) Imfeld, Vogt (Kaspar) Imfeld, Hauptmann (Peter) Imfeld und Hans Imfeld, die behördlich ernannten Vögte der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld, auf Herausgabe des eingebrachten Frauengutes, einiger Zinsen und Kleider. Das Gericht entscheidet, dass es bezüglich der 4000 Pfund beim Entscheid von 1565 (gemeint ist wohl Nr. 1890, vgl. Frunz, Geschichte, S. 41 f.) bleiben solle. Bezüglich des übrigen eingebrachten Gutes soll auf den Rodel des Ammanns Wirz über das eingebrachte Gut seiner Frau abgestellt werden. Soweit es sich um mehr als 4000 Pfund handelt, soll das zum Zins der

1800 Pfund gezählt werden. Alle drei Positionen miteinander sollen das eingebrachte Gut ergeben und der Frau sichergestellt und verzinst werden. Hinzu kommen die Zinsen für die seither verflossenen drei Jahre. Zusätzlich werden der Frau 24 Kronen für ihre Arbeit zugesprochen, welche ihr die beklagten Kinder ab Andreastag 1567 verzinsen können, falls sie genügende Sicherheiten leisten. Für die Kleider sollen die Beklagten der Klägerin auf Andreastag 16 Gulden bezahlen. Auch für die übrigen Forderungen und Kindslöhne sollen die Vögte der Beklagten die Klägerin entschädigen.

<S. 332a:> Jnn rechtt komenn Hans Hÿrsÿmann alls einn bÿstand Nÿcklaus Mingen frow, anders theÿlls stadhaltter Jmfäld, vogtt Jmfäld, haupttmann Jmfäld, Hans Jmfäld, alls gäbne vöggt haupttmann Andres Jmfelds sälygen kÿnden, unnd jst umm jr zÿbracht gÿtt ze thÿnd unnd ettlÿch zÿnns unnd kleÿder. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wÿderred unnd nach verhorung der kunttschaff hend sÿch minne herenn dÿe fünffzechen erkennt der merenn theÿll bÿ jr eÿden: Erstlÿch 4000 lb. halb soll es gäntzlÿch darbÿ belÿben, wÿe sÿ vormalls ussgestÿrd jst jm 65 jar. Umm des übrÿgen zÿbrachten gÿtt solle sÿch dÿe rechnunng uss des amann Wÿrtzen rodell nemenn, umm syner frowen zÿbracht gÿtt. Unnd was das mer jnn hatt 4000 lb., solle sÿch uffsumenn unnd das glÿchen galtt ouch der zÿns vonn denn 1800 lb. nach marchzall derzÿ. Unnd was dÿe drÿ sumenn zÿsamenn gerechnott bryngtt, soll alls zÿbracht gÿt synn unnd jrenn darum satzung gäben werden, ouch der zÿnns davonn angangen synn sÿdhar dÿe erst brÿchtt unnd rechnunng besche. Unnd für dÿe drÿ jarenn zÿnns alls sÿ gefordrett, solle jrenn werden 24 kronen für jr lÿdlohn. Dÿsse mögennt dÿe kÿnd ouch zÿnsenn wÿe ander zÿbracht gÿtt, so sÿ jrenn genugsame satzunng gebennt. Unnd soll umm dÿsse sum der zÿns angangen sÿnn uff jetz santt Andres thag jm 67 jar verschinenn. Unnd umm dÿe übrÿgen verfallen zÿnns unnd kyndslönn sollent dÿe vöggt sÿ usswÿssen unnd bezallen. Unnd für dÿe bekleÿdunng so sÿ gefordrett sollennt sÿ jrenn uff nächst kunffÿg santt Andres thag jm 68 jar xvj gl. gäben unnd ussrÿchten ane zÿnns.

Barbara Kretz, die vorne in Nr. 1890 genannte Witwe des Hauptmanns Andreas Imfeld, heiratete später Niklaus Ming (vgl. Nr. 1862). Es scheint, dass sich der vorliegende Prozess gegen ihre Kinder um ihr umfangreiches eingebrachtes Gut drehte. Zu den Kindern gehörten der spätere Landammann Peter Imfeld († 1628) und vermutlich Niklaus Imfeld, Hauptmann in Frankreich 1587 (vgl. Durrer, Kunstdenkmäler, S. 621 f.; Omlin, Landammänner, S. 130 f.). Barbara Kretz hatte eine Schwester Verena Kretz, die mit Landammann Johann III. Wirz verheiratet war (vgl. Nr. 1587); deshalb wird für das eingebrachte Gut der Klägerin auf dessen Rödel verwiesen.

1909. – 21. Januar 1568. Melchior Wirz klagt als Beistand eines Bernhard Bernhat gegen dessen Meister Wolfgang Wimann auf Schadenersatz für Körperverletzungen und um weitere Forderungen. Der Beklagte bringt vor, der Kläger sei bei ihm Knecht gewesen und habe ein Verhältnis mit seiner Frau gehabt; im übrigen bestreite er nicht, ihm Geld aus einem Darlehen und Lohn schuldig zu sein. Das Gericht weist alle Ansprüche des Klägers ab und konfisziert dessen im Land verbliebenes Gut zur Bezahlung der Busse und der Kosten des Scherers sowie der Gerichtskosten. Falls dann noch etwas übrig bleibt, soll es die Mutter des Klägers erhalten.

<S. 332b:> Urtell ergangen zwÿschen Melcher Wÿrtz alls einn bÿstand Bernnhartt

Bernhat <diese Namen wurden nachträglich eingesetzt> anders theyllss Wollffgang Wymann. Lyes offnenn Melcher Würtz durch synn erlauptten fürsprechen, das es sich begäben das Wollffgang Wymann uff einn zytt heynn komenn syge. Was unnwylles er zu jm gehabt, mög er nitt wissen, das er jnn jmers also verwuntt hed. Unnd begärtt er nunn, das er jm württ unnd scherer, schmerzen, sumsällykett, glychen gält, lydlonn und verbott usswyssen, zallen unnd verbott ennschlan welle. Gab anttwurt Wollffgang Wymann durch synn fürsprechen, es syg war das er jm ettwas gälts gelychen ouch etlych lydlonn. Unnd aber jm drytten jar hett jnn wellen duncken, das er sich darmass argwenysch gesteld syner frowenn halb; jedoch ers nytt eygenlychen mögen wissen. Unnd aber jnn der helgen nach do hab der knecht unnd synn frow nytt nyder wellen, do hab er jnenn gerüfft, sy sollen nyder gann, das sy aber nytt thann. Glych demnach do hab er sy by einnandrenn funden, jm hemly funden. Denecht hab er noch lassen hynngann unnd zulettsch uff dem nüwenn jar do syg er von der gsellschafft gangen unnd der glychen thann, alls ob er foll wyynn syge. Do hab er der glychen dan mytt der frowen unnd jnn spysgaden jnnhynn gangen.

<S. 333a:> Do hab er dermassen glychen schafft gesächen, das nytt wenyg er hett er jm mögen ummbrynge; er vermaynte, jm also recht gethann. Ouch habe jnn der knecht gescholten, er habe jnn nytt angriffen alls einn bydermann. Unnd setzt gentzlych mynn heren unnd vermayne nuthabyeme <wohl: «notabene»>, er soll jm wandell thunn ouch der schulden halb, so da jnn verbott synd, lydlonn jm nu furthinn zugehörig sygen. Unnd satzen jr sachen zu beyden theyllen hynn zum rechten unnd uff dye kunttschafft. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafft hend sich myne herenn dye funffzechen erckentt der mertheyll by jr eyden, das das knechtlych soll Wollffganng Wymann einn wyderruff thunn nach lutt dem landbüch. Unnd was <es folgt gestrichen: gutt> lonenn er hynder jm erdyenett hett, er habe jms ussgrycht old nytt, unnd dye kleyder unnd was der knecht jm huss hett soll Wollffgangen beliben. Des übrigen gutts halben so er noch jm land hett soll sich dye büssen darvonn nenn nach lutt dem landbüch unnd soll sich der scherer daruss bezallen unnd der funffzechen kosten ouch. Unnd so dann noch wytters were, solts des knechts mütter werden.

Wollffgang Wyman urkund.

1910. – 18. Mai 1568. Besetzung des Gerichtes.

<S. 333b:> 1568

Uff denn 18 thag meienns synnd mine herenn dy funffzechenn fersamptt gsynn unnd jst her Nicklaus vonn Flü landamann gsynn. Vonn Sarnenn: her stadhalter Jmfeld, Kaspar Früntz unnd Crysten Zurmülle; Kerns: Heinnÿ Bücher, Hans vonn Zubenn, Heynÿ Steynÿbach; Sachslenn: Caspar vonn Moss, Jacob Rorer; Alpnach: amann Schönnnbüll, Wollffgang Jfanger; Gÿsswÿll: Melcher Bomatter, Hans Haltter; Lungrenn: Heynÿ Halltter, Better Brÿchs. Landschryber: Heynrich Jmgrund; landweÿbell: Cûnratt Schmid; landlöuffer: Nicklaus vonn Einwÿll.

1911. – 18. Mai 1568. Datum.

<S. 334a:> Uff denn 18 thag meienn sinnd mine herenn dÿe fünffzechen versamptt gsynn uss geheiss minner herenn.

1912. – 18. Mai 1568. Hauptmann Peter Imfeld und Peter Britschgi klagen namens der Teiler Kilchenhalb zu Lungern gegen Melchior Halter und Rudolf Halter, die Vertreter des Teils Obsee, wegen des Tausches von Alpnutzungen. Das Gericht erkennt, dass der Tausch wie bisher auf beiden Seiten durchgeführt werden soll, aber nur auf freiwilliger Basis und nur Pferd gegen Pferd, Kuh gegen Kuh und Rinder gegen Rinder. Die Leute von Obsee dürfen einen Zaun machen, sollen aber das Vieh der Teiler Kilchenhalb nicht abtrennen, sondern gemeinsam mit ihrem eigenen weiden lassen.

<Zuerst steht gestrichen: Erstlÿch inn recht komen houpttmann Petter Jmfeld jnn namenn des gemeinnenn theylls kylchen>

Erstlÿch inn recht komenn houpttmann Petter Imfeld unnd Petter Brÿchs inn namenn des theylls kylchenhalb zÿ Lungrenn ann einn theills, anders theylls Melcher Haltter unnd Rÿdÿ Haltter im namenn des theylls Obsews. Unnd tryffft einn wÿchsÿll ann jrenn allpenn halbenn, so sÿ gÿgenn einn andrenn hennd. Unnd nach klag unnd annttwurt, red unnd wÿderred unnd ferhÿrÿnung der kundschaftt hend sÿch mine herenn dÿe funffzÿchen erkenntt der mertheÿll bÿ jr eydenn, das der wÿchsell soll gann wÿe vonn alltter har; das sÿ woll wÿchslenn mÿgenn zÿ beidenn theÿllen, doch niemann zwungen. Unnd wenn mann wachslenn wÿll, soll mann denn wÿchsell nitt anders dann ross gÿgen ross, kÿ gegenn kÿ, rÿnder gÿgenn rÿnnder. Unnd jst dennen vonn Obsews nachgelassenn, das sÿ woll mÿgenntt hagenn, doch das

<S. 334b:> das sÿ das fe nitt sÿndrenn sÿnd, sunders wo sÿ jr kÿ hennd, sÿnd de-
nenn kylchenhalbenn ouch sÿnn, glÿchs falls ross bÿnn rossenn, rÿnder bÿnn rÿnn-
drenn. Doch sÿnd sÿ ouch nÿtt fast ufflÿnden, damitt nitt wÿtter kalag kÿme, so
sÿ einn weid usshagen wennd. Urkund.

Zu Rudolf Halter vgl. Nr. 672 (Gfr 147, S. 98 f.). Melchior könnte dessen Sohn (evtl. Bruder) gewesen sein. Er schuldet 1563 der Kirche Lungern einen Zins mit Unterpand auf seinem Vorsäss Hintersinwellen (RP III, S. 313) und war 1570 als Nachfolger seines mutmasslichen Bruders Heini Vogt der Kinder eines Vogler im Siechenhaus (vgl. Nr. 1962, Anm.). Melchior und Rudolf Halter erscheinen auch 1576 wieder gemeinsam als Vertreter der Teiler von Obsee vor Gericht (GP III, S. 22a) und sind am 7. Februar 1571 zusammen mit Landschreiber Kaspar Jörgi und andern Schiedsleuten zwischen den Lungernern Kilchenhalb und Hans Imfeld betreffend die Schiffflände im Ifang (Archiv der Korporation Lungern-Dorf). Als Vertreter der Teiler von Obsee treffen wir Melchior Halter auch in Nr. 1968.

1913. – 18. Mai 1568. Kaspar Scheuber klagt gegen Hans Halter auf Erstattung von Unterhaltskosten für ein Kind der Frau des Klägers, das der Beklagte verdingt hatte, nachdem es vorher vom Kläger betreut worden war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 2 Gulden, doch soll die Frau des Klägers das Kind dort lassen, wo es jetzt ist.

Uff obbemÿllten dag jst inn recht komenn Caspar Schöüber einns theylls, anders

theÿlls Hans Haltter. Unnd thrifft ann vonn einns kÿnds wegen, so Hans Haltter verdingett unnd abr Kaspar Schöübers frow das kinnd jst. Da ers einn zÿtt lang geheptt unnd aber nitt ferdÿngett, vermeinn er soll im doch nach marchzall zallen wÿe er andren lÿtten ouch gäben. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wÿderred, hennd sÿch mine herenn dÿe funffzechenn erkennt der mertheÿll bÿ ir eidenn, das Hans Haltter soll Kasper Schouber ij gl. genn unnd soll dÿe frow nunn fürthinn das kÿnnd nÿmenn danenn löcken, da es hÿnn ferdingett jst.

1914. – 18. Mai 1568. *Ratsbeschluss betreffend das Empfehlungsschreiben für Giswil zur Geldsammlung in Luzern für eine neue Glocke.*

<S. 335a:> Es hennd dÿe vonn Gÿsswill einer furgeschryfft begärtt vonn jr glögen wegen ann unnsren e<idgenossen> vonn Lucerenn. Jst jnenn fergonen.

Die Giswiler Glocke von 1568 ist abgebildet bei Urs Abächerli, Jubiläumsschrift zum 350jährigen Bestehen der Pfarrkirche Giswil 1635–1985, Giswil 1985, S. 19. Vgl. auch die Hinweise a.a.O., S. 25 und 37 Anm. 118 f. sowie Durrer, Kunstdenkmäler, S. 316.

1915. – 18. Mai 1568. *Heini Schwestermann klagt als Vogt Greti Suters gegen Erni Sigerist. Die Klägerin hatte im Hause des Beklagten gearbeitet und hatte dabei wegen eines gebrochenen Brettes ein Bein gebrochen, wodurch sie lahm wurde. Das Gericht bittet den Beklagten um eine freiwillige Zahlung. Da sich die Parteien aber über deren Höhe nicht einigen können, entscheidet das Gericht vergleichsweise, dass der Beklagte der Klägerin 8 Gulden zahlen solle bis zum Johannestag.*

Jnn recht komenn Heinnÿ Schwestermann alls einn vogtt Grettÿ Sutters einns theÿlls, anders theills Ernnÿ Sigrÿst. Unnd jst vonn wegen das Greÿtt Sutter Erninn Sÿgrÿsten hett gewerchott unnd ettwas jm huss zÿ thun geheptt. Da sÿge jm erenn einn laden brochen, da dÿ frow jst abhÿnn gefallen unnd einn beinn brochen das sÿ erlamott jst. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wÿderred unnd nach verhörung der kuntschaftt, lÿtt oder brÿeff, hend sÿch minne herenn die fünffzehen erkennt der merenn theill bÿ jr eidenn, das mann Erninn bÿtten soll das er der frowenn ettwas ann jr schadenn soll gäben. Diewÿll mann nitt weyss wes der unnfall jst, diewÿll dÿe kuntschaftt nÿd lutters jst, hennd sÿ <es folgt gestrichen: sÿch inn> denn handell gÿttenngklÿch jnn spruchswÿss denn fünffzächnonn übergäbenn. Unnd jst der spruch das Ernnÿ soll der frowen ann jr schaden gäben viij gl. unnd soll denn zÿ beidenn theÿll hÿnn unnd ennweg synn. Unnd soll das gäلت uff bÿss uff nÿchst santt Johanes thag erlegen.

Der Unfallort «jm erenn» befand sich im Hausflur oder vielleicht in der Laube; «ern» hat beide Bedeutungen (Idiotikon I, Sp. 461 f.).

1916. – 19. Mai 1568. *Hans Friedrich klagt samt seinen Geschwistern gegen Erni Sigerist, den Vogt der Schwiegertochter Jakob Stäldis, wegen 700 Pfund aus einer Erbschaft. Das Gericht weist die Klage ab.*

<S. 335b:> 1568

Uff mittwuchen denn 19 thag meienns jst jnn rechtt komen Hans Frydrych im nammenn sinner geschwisterden unnd sinnenn sälbs einns theillss, anders theylls Ernnÿ Sygrist alls einn vogtt Jacob Staldis suns frowenn. Unnd thrÿfftt sibenhundert pfund ann, so Frydrych annspräch jst. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafft hend sÿch minne herenn die fünfte zehen erkennt der mertheill by jr eidenn, das Jacob Stäldÿss sunn Hans Frydrychen umm die annsprach nütt zÿ anttwurten hann soll vonn des erbs wegen.

Vgl. Nr. 1744 und 1860.

1917. – 19. Mai 1568. Statthalter Gÿpfer klagt gegen Baumeister Wolf, den Vogt der Frau des Hans Wirz, wegen Zinsforderungen.

<Der ganze Eintrag ist kreuzweise durchgestrichen:> Uff obbestimpten thag jst jnn recht komen stadhaltter Gÿpfür einns theylls, bumeyster Wollff alls einn fogtt Hans Wÿrtzen frowenn. Unnd thrÿfftt ettwas ferfallnenn zÿnnenn ann, so stadhaltter Gÿpfür annsprach hett. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafft hend sÿch minne herenn die fünffzechen erkennt der mertheyll by jr eidenn <hier bricht der Text ab>.

Der vorliegende Eintrag ist ersetzt durch Nr. 1920.

1918. – 19. Mai 1568. Wolfgang Wimann beantragt, seinen Bruder Heinrich Wimann durch den Weibel auf 8 Tage vorladen zu lassen zu einer Abrechnung mit den Geschwistern. Zudem soll ein Troll aufgefordert werden, innert 8 Tagen Pfand oder Geld zu geben unter Androhung des Schuldverhafts und der Ausweisung.

<S. 336a:> Bekannttnus ergangen: So Wollffgang Wyman begertt soll der weybell zunn sim brüder Heinÿ Wÿmann unnd im anzeigen, das er uff künfftig samsttag dÿe rechnotten mitt synenn geschwÿsterden abrechnonn. Ouch soll der Throll jnn acht thagen dem Wollffgang Wÿmann synne pfand older das gältt. Unnd so ers nitt thÿd, soll mann jnn jnn thurnn legen unnd jnn vonn land wyssenn.

1919. – 19. Mai 1568. Arnold Degelo und seine Geschwister klagen gegen ihren Schwager Thoman Dietzig wegen einer Forderung. Das Gericht bestätigt die Forderung und weist Gegenforderungen des Beklagten ab.

Urttell ergangen zwisch Arnoltt Thägennlo und Thomenn Dietzÿg. Und nach klag unnd anttwurt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafft hend sich minne herenn die fünffzechen erkennt der mertheill by ir eidenn, das dÿe schuld so Domenn sinnenn schwägrenn schuldig jst unnd gÿchtig, die soll inn krefftten belÿben unnd sond sÿ Domen umm synn annsprach nütt zÿ anttwurten hann.

Vgl. zur Schwägerschaft Thoman Dietzigs Nr. 1126.

1920. – 19. Mai 1568. Statthalter Güpfer klagt gegen Baumeister Wolf, den Vogt der Frau des Hans Wirz, wegen Zinsforderungen. Das Gericht ermächtigt Baumeister Wolf, Melchior von Ahs Gut anzugreifen, wo er es findet, für die Erstattung des Frauengutes seiner Vogttochter und dieses von von Ahs Gläubigern zurückzufordern. Soweit Baumeister Wolf das Frauengut trotz sorgfältiger Bemühungen nicht beschaffen kann, wird die Klage abgewiesen.

<S. 336b:> Urtell ergangen zwyschen stadhalter Güpfer unnd bumeister Wollff als einn vogtt Hans Würtzen frow unnd thryfftt ettwas zynnssenn, so stadhalter Güpfer annsprächig jst. Unnd nach klag unnd annttwurt unnd ferhörung der kunttschafft hend sich minne herenn die fünffzechnn erkennt der mertheyll by jr eyden, das bumeister Wollff Hans Würtz by jr thrüw, erenn unnd eyden sönd hynnatt zü santt Andres thag Melchers vonn A gütt anngrýffenn, wo sy das fyndenn. Unnd mögennt dy schulden verbýetten verpfennden als für jr zübracht gütt unnd das mitt recht wyder vonn denenn gáltten züchen, dye es jetzmall jnnhend. Unnd mogennt anngrýffen wellen schuldner old schuld, einny oder allsamenn, wye es jnnenn gelägen jst. Unnd so sy dann güttlych older rechtlych nütt bezüchen mögennt, so synnd sy dem stadhalter Güpfer ouch nütt zü anntwurtten hann. Unnd sönd by der thrüw wy er vor gemellt jr flyss unnd ernst bruchen, als wers jr eygen gütt. Unnd was sy da beziend, sönd sy denn stadhalter Güpfer darümm zallen.

Der vorliegende Eintrag ersetzt offensichtlich Nr. 1917. – Zu Landesstatthalter Martin Güpfer von Schwyz vgl. HBLS III, S. 791. Die Frau des Hans Wirz (zu diesem siehe Nr. 1866; GP III, S. 121b und 284b) war zuerst mit Melchior von Ah verheiratet gewesen; gemäss RP II, S. 570, hiess sie Barbli (vgl. die Übersicht über die von Ah bei Nr. 1676).

1921. – 19. Mai 1568. Streit zwischen Hans Enz und Arnold Degelo wegen einer von Enz gekauften Wiese. Das Gericht entscheidet, falls Enz erkläre, dass er den Kaufpreis bis zum Herbst samt Zins in barem Geld bezahlen wolle, dürfe er die Wiese bereits nutzen. Andernfalls kann sie von Degelo genutzt werden. Falls Enz bezahlt, erhält er auch das Guthaben gegenüber Kaspar Bürgi.

<S. 337a:> Urtell ergangen zwischen Hans Entzenn unnd Arnolt Thäglo. Unnd nach klag unnd annttwurt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafft hend sich minne herenn die fünffzechen erkennt der mertheill by jr eidenn, das Hans Enntz soll anngenntz sagenn, ob er welle zü herpst dem Thäglo dye C lib. mittsampt dem zynns ann barem gältt welle gäben, so mag er dye matten bruchen. Unnd so er jm das nitt gäben wyll, so soll der Thäglo dy matten nuzen. Unnd so Enntz das gältt wyll gäben, so zeýgt mann jm Caspar Bürgy zum schuldner.

1922. – 19. Mai 1568. Hans Imfeld klagt als Vogt der Erben Hänsli Bürgis gegen Säckelmeister Rossacher, den Vogt Hänsli Bürgis, und Baumeister Wolf, den Vogt Joachim Bürgis. Die Kläger widersetzen sich einem Vermächtnis, das der alte Bürgi und dessen Frau zugunsten ihres Sohnes Joachim errichten wollen und das die übrige

gen Erben benachteiligt. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit des Vermächtnisses und bestimmt, dass die Morgengabe der Frau des alten Bürgi zur Hälfte der Frau Joachims und zur andern Hälfte den Erben zufallen solle. Joachim Bürgi muss aber die Jahrzeit der Testatoren erhalten.

Jnn recht komenn Hanss Imfäld alls einn vogtt Henßslö Bürgys erbenn, anders theylls seckellmeister Rossacher alls einn vogtt Hensslö Bürgyss unnd bumeister Wollff alls einn vogtt Jochum <das Wort ist korrigiert aus: Joun> Bürgyss. Unnd jst vonn wegen einnes gemächts, so der alltt Bürgy unnd synn hussfrow jrem sún Jochum machen wellentt, das aber die andrenn erbenn beschwertt. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd ferhörung der kundschaftt hennd sich mine herenn die fünffzechen erkennt der mertheyll

<S. 337b:> by jr eydenn wye nachfolgt: Erstlych das der brýeff soll jnn krefften belýben der uffgericht jst. Das úbrýgen halben von wegen der morgengab soll der halb theyll Jochums frowenn synn, das ander halb theyll soll jnn gemeinn theyll gann. Ouch soll Jochum lügen das er die jarzytt erhalt. Urkund zú beydenn theyllen.

Joachim Bürgi und seine Frau Elsbeth Müsler sind mit ihren Nachkommen genannt im Jzb Lungern, S. 37, 139, 143 und 147. Gemäss Nr. 1844 und RP III, S. 810, hatte er eine Schwester Verena, welche mit Heinrich Schallberger verheiratet war; 1567 wird sie als verstorben erwähnt (RP II, S. 567).

1923. – 19. Mai 1568. Streit zwischen Lungerern wegen Tierhalterhaftung für Ziegen. Die Besitzer der Tiere sollen den durch diese verursachten Schaden innert 14 Tagen gemäss Urteil ersetzen. Andernfalls wird das Gericht dieses vollstrecken.

Bekannttnus ergangen zwýschen ettlychen vonn Lunngrenn so keinn geýss hennd und unnd ettlych so dann geýss hennd, dýe schaden thünd. Jst beradschlagett das dýe, so denn schadenn thann hennd, jnn 14 thagen dem spruch stad thügen; old aber dennenn jst gewallt geben, dennenn so den schadenn geschenn jst, das sy mögennt dýe urttell annemenn unnd werdenn minny herenn jnnenn rugen haltten.

1924. – 19. Mai 1568. Felix Wirz klagt gegen Hans Friedrich, Stoffel Bürgi und Melchior Schrackmann wegen Darlehensforderungen. Das Gericht weist die Forderungen grösstenteils ab, weil die Beklagten schon früher mit einem Eid bestätigten, dass sie nichts haben. Gutgeheissen wird die Forderung gegenüber Niklaus Frunz, dessen Schuld mit Zeugen bewiesen wurde.

<S. 338a:> Urttell ergangen zwiscen Feýllx Wýrtzen einns theylls, anders theills Hans Frydrych, Stoffell Bürgy, Melcher Schrackmann. Unnd thryfftt ettwas schulden ann, so Feýllx innenn gelýchen. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd widerred unnd nach verhorung der kunttschaftt hennd sých mine herenn die funffzechen erkennt der mertheill by jr eidenn wye nach folgt: Erstlych well sy jm erstenn jar berächtett hend unnd denn eyd thann das sy nütt haben, soll Feylx verlüren. Ouch so ettlych nitt gychtig weren unnd er nitt gychtig kann machenn eb er

uss dem land züche, soll er ouch ferlürenn, ussgenonn Nycklaus Früntz der jst gýchtig gemach mitt der kundschaftt.

Zu Felix Wirz von Zürich vgl. Nr. 1792 und 1850; zu Niklaus Frunz Nr. 1510.

1925. – 9. Dezember 1568. Datum.

<S. 338b:> 15+68

Uff donnstag nach Marya empfencknus thag sýnnnd mine herenn dýe fünffzechen versampft gesýnn uss geheýss miner herenn.

1926. – 9. Dezember 1568. Sebastian Knab klagt gegen Balthasar Ettlin und Hans Suter als Verwalter und Vögte Heini Suters. Der Kläger bringt vor, dass er Forderungen aus Weinlieferungen an Heini Suter gehabt habe, welche überfällig gewesen seien. Als dann ein Erlass erging, dass niemand mehr Wein ins Land liefern solle und dass solche Forderungen nicht mehr klagbar seien, da habe er dies dem Schuldner mitgeteilt, worauf ihm dieser einen Schuldbrief gegeben und sein Vermögen und jenes seiner Frau verpfändet habe. Als dann die Zahlungstermine überschritten waren, habe er die Pfänder mitnehmen und verwerten wollen. Die Schuldner hätten ihn dann um Zahlungsaufschub gebeten und ihm dafür das Vieh verpfändet mit einer schriftlichen Urkunde. Die Beklagten hätten dann aber geltend gemacht, das Vieh gehöre ihnen und sei ihnen verpfändet und verkauft. Die Beklagten antworten, Heini Suter habe bei ihnen Schulden gehabt und nach St. Wolfgang pilgern wollen. Sie hätten ihn dann gefragt, wie sie zu ihrem Geld kommen sollten, worauf er ihnen wieder Pfänder offeriert habe. Sie hätten ihn dann gefragt, ob die Gegenstände nicht bereits anderweitig verpfändet seien, doch habe er dies verneint. Das Gericht entscheidet, dass alle Gegenstände, die im Pfandvertrag mit Balthasar Ettlin aufgezählt seien, diesem verbleiben sollten. Für den Rest solle der Kläger mit den übrigen Gläubigern teilen. Falls aber der Kläger noch Güter des Schuldners findet, kann er diese pfänden unter Vorbehalt der Regressansprüche Hans Suters gegen Balthasar Ettlin.

Erstlýchenn jnn recht komenn Baschionn Knab gegenn Ballsser Ettlý unnd Hans Sutter alls schaffner unnd vögtt Heýný Sutters anders theýlls. Erstlýchenn lýess offenn Baschyonn Knab durch synn fürsprächenn wýe das er einn zýtt lang jnn unnsers land geworbenn mitt wýnn. Da er Heýný Sutter ouch wýnn gebenn, es sýg umm einn guldý hundertt old mer. Da es sých nunn eýnn wýll ferzogenn, das er ettlýchs gelts einn zýtt lang uss gestandenn unnd mine herenn einn mandatt lassen gann, das niemantt sölle jnn unnsers land wýnn gábenn ze kouffenn dann mann werd im keyn recht darum lassen gann, do hann jch söllichs Heýni annzeygtt, der mýer umm dý fordryg sum einn brýff geben unnd underpfand synn unnd sýner frowenn gútt jnngesetzt. Do zýll unnd thag sýnnnd uss gesýnn hann jch wellenn mitt minenn pfandenn farenn das mier ferstanden unnd

<S. 339a:> fergangenn jst gesýnn. Do hentt sý mých erbättenn, das jch jnnenn noch

einn zÿtt lang beÿtte, so sölle das fech minn underpfand sÿnn. Unnd mier söllich fersprochen unnd brÿeff darumm uffgerÿch. Unnd aber nunn sÿnn wÿdersächer annzeÿgtt, das fe sÿge jrenn; er habe es jnenn ouch jnngesetzt unnd ze kouffenn gebenn. Haruff gabenn antwurtt Balltÿsser Ettlÿ unnd Hans Sutter durch sÿnn fürsprächen, es habe sÿch zúthragenn das jnen Heÿnÿ ettwas schuldig sÿge gsynn, do habe er gann santt Wollffgang wellenn. Do hann jch jm anzeÿgtt Heÿnn du zÿchst jetzt enweg, wo soll jch miner schuld zúkomen. Do hett er annzeÿgtt, jch hann ettwas fellis <es folgt gestrichen: jnngesetzt> das wÿll jch dÿer for eim geschwornen jnnsetzen. Do han jch jnn lassenn fragenn, ob es for nieman pfand sÿge; do hett er annzeÿgtt nienn unnd hett dÿe pfand genamsatt. Unnd nach klag unnd antwurtt unnd ferhörúng der kunttschafft hend sÿch mine herenn dÿe fünffzechen erkennt der mertheÿll bÿ jr eidenn: Was für pfandenn so da genemptt sÿnd jnn der jnnsatzÿg <es folgt gestrichen: sÿnd B> sünd Ballsser Ettlÿ belÿbenn. Unnd umm das übrÿge <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: so noch da jst> soll er mitt gemeinenn gelttenn gann. Ouch wo Baschÿ Knab noch weÿss Heÿnis <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und syner frowen> gútt ze bethrätten, mag ers nach lutt sÿm brÿeff anngrÿffenn. Unnd jst dann Hans Suttrenn sÿnn recht gegenn Ballsser Ettlÿ vorgelann.

Zu Sebastian Knab von Luzern und dessen Herkunft aus Radolfzell vgl. Andres, Knab, S. 170 ff.; Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 99 Anm. 27; EA IV/2, S. 391, 411, 422, 463, 484 und 487. Er hatte 1565 eine so beherrschende Stellung auf dem Luzerner Markt für Wein erlangt, dass sich der dortige Rat zum Einschreiten entschloss (Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 105 ff.). Offenbar war das auch der Grund, warum in Obwalden Weinkäufe auf Kredit untersagt wurden. – Auf die fehlende Klagbarkeit von Forderungen aus Weinlieferungen wurde bereits bei Nr. 1650 hingewiesen. – Zum Pilgerort St. Wolfgang am Wolfgangsee vgl. Frunz, Geschichte, S. 93 Anm. 274.

1927. – 9. Dezember 1568. Hans von Zuben klagt gegen Paul Rossacher. Der Beklagte hat eine Liegenschaft gekauft, die früher Vogt Ambrunnen gehörte und auf welcher Schulden lasten, die er jetzt nicht bezahlen, sondern nur verzinsen will. Der Beklagte soll auch gesagt haben, der verstorbene Heini von Zuben habe falsches Zeugnis abgelegt und der Kläger sei jetzt nicht mehr «Trinkelkuh», weil er ihm die Trinkel abgenommen habe. Der Beklagte gibt zu, dass er gesagt habe, Heini von Zuben habe ihn wegen der Zahlungspflicht für die Schulden geschädigt; es sei darüber sogar ein Urteil des Kirchengerichts in Kerns ergangen, welches beiden Parteien eine Ehrenerklärung gegeben habe. Der Kläger habe aber nachher wieder gesagt, der Beklagte habe seine Aussagen über den Vater widerrufen müssen. Das Gericht gibt wieder allen Beteiligten eine Ehrenerklärung und untersagt den Parteien die Wiederholung ihrer Äusserungen.

<S. 339b:> Jnn rechtt komenn Hanns vonn Zubenn gegenn Baulÿ Rossacher. Da lÿess Hans offnenn durch sÿnn fürsprächen das es sÿch geb das vor ettlÿchenn jarenn das <es folgt gestrichen: sÿ ha> einn matten <es folgt gestrichen: Ball> so vogtt Ambrunes gesÿnn dÿe der gemällt Ballÿ koufftt unnd fermeÿnt <es folgt gestrichen: es sÿge ewÿgs da> es sÿgenn ettlÿch schulden dÿe ewÿg sÿgenn unnd aber nunn ussrÿchtend, da einn rechtshanndll enthsprungen. Da Ballÿ annzeÿgtt, das Heÿnn vonn Zubenn sällig sölle falsche kundschafft hann genn, unnd sollichs öftermallen sÿch berümppt hann, er werd numenn mer drÿckellkÿ sÿnn, ich hann jm

dye thrýnckllenn abgenomenn. Haruff gab Baulý anttwurt durch sýnn erlouptten fürsprächen, das es sých begäbenn das es war

<S. 340a:> syge wýe das er dye mattenn koufftt habe unnd sých umm so fýll jnn brýeffenn fundenn, das es ablossýg syge unnd nitt ewig. Da sýg es war er habe woll gerett, Heýnný von Zubenn habe jnn ferkürtzt old derglýchen. <Es folgt gestrichen: Das> Darum syge einn urttell erganngen zú Kerns vor dem kylchenngerýcht, da syge erkenntt, das es enthwederem ann sýnenn erenn nütt schaden. Da aber Hans darnach ettwann ussgelassenn, er hab sým fatter müssen einn wýderrúff; da er nitt wýsse, das er jm keinn wýderrúff thann, sunders nýtt geäffrätt. Dann ettwan habe er einn rechtshandell mitt sýnenn fründen, da ebenn Heýný vonn Zubenn möchte gemäldett sýnn aber uss geheimer bössenn ursach wýllen. Unnd satztenn jr sach zunn beýdenn theýllen zum rechten unnd uff dye kundschaftt.

Unnd nach klag unnd anttwurt, red und wýderred unnd nach ferhörung der kundschafft hend sých mine herenn dye fünffzechenn der mertheýll bý jr eýdenn <erkennt>, das es Heininn vonn Zubenn sáligen ann sýner glýmpf noch erenn nütt schadenn, wýe dye fordrýg urttell

<S. 340b:> vermag. Ouch soll es Baulý ann sýnenn glýmpf noch erenn dye redenn so býsshar uffgelüffenn jst <es folgt gestrichen: ann sý> keynn nachtheýll sýnn soll und nütt schadenn. Ouch soll es Heýnis vonn Zubenn kýndenn ann jrenn erenn glimpf ouch nütt schadenn soll, was býss hýehar gerett jst. Unnd söllentt zunn beýdenn theýllenn dem rýchter thrüw jnn sýnn hand genn, das es fürhýnn ennthwedrenn theýll well <das Wort steht über durchgestrichenem: soll> affrenn. Unnd wedrenn theýlls mer äffrett, denn werdentt mine herenn straffenn nach sým ferdýenenn.

«Äffren» bedeutet hier «klagend vorbringen» (durch gerichtliche Klage, vgl. Idiotikon I, Sp. 106 f., Ziff. 2). Zu Paul Rossacher vgl. Nr. 1539. Einzelheiten zu Hans von Zuben und dessen Vater Heini von Zuben finden sich in Nr. 1777 und 1877.

1928. – 9. Dezember 1568. Heini Schallberger klagt gegen mehrere welsche Harzhändler auf Schadenersatz für ein Pferd, das beim Kreuzen mit den Pferden der Beklagten samt einer Ladung Salz in einen See gestossen wurde und ertrunken sei. Die Beklagten bestreiten jegliche Schuld und machen geltend, der Sohn des Klägers hätte seine Pferde besser beaufsichtigen müssen. Das Gericht legt den Beklagten den Eid für ihre Darstellung auf. Falls sie den Eid nicht leisten, sollen sie dem Kläger das Salz bezahlen.

Urttell ergangen zwýschenn Heýnný Schallberger unnd ettlýchenn hartzwallenn. Unnd leýss offnenn wýe das sýnn sunn mitt drygen rossenn obsých gefarenn unnd dye hartzer mitt drigenn rossenn mitt hartz geladenn nittsych gefarenn; fermeýne dye ross so dye hartzer thryben, habenn jm sýner rossenn eýs so mitt saltz geladen jnn se gestossenn unnd jms erthrenckt. Unnd satzt sýnn sach zum rechtenn. Daruff gabenn dye hartzer durch jrenn fürsprächenn anttwurt

<S. 341a:> es syge <es folgt gestrichen: wal> war, Schallbergers sunn syge im empkonn mitt drygen rossenn. Unnd aber sý habenn jm sýnne ross nitt überuss gestossen, wertt sých ouch nitt erfýndenn. Unnd býllich hette sýnn sunn söllenn zú si-

nenn rossenn gelüggt hann. Unnd satztten jr sach ouch zum rechten. Unnd nach klag unnd antwurtt, red unnd wýden unnd ferhörung der kundschaftt hend sých mine herenn dýe fünffzechenn erkennt der mertheýll bý jr eidenn: So der hartzer darff einn eýd thûn das er woll wýss, das dýe ross dýe er thrýbenn habe, das ross nitt überuss gestossenn habe, so soll er Schallberger nütt zû antwurttten hann. Darff er denn eýd aber nitt thûn, soll er Schallberger das saltz bezallen.

Der vorliegende Entscheid ist einer der seltenen Belege für den Import von Harz über die Grimsel (nur dort kann sich der zur Diskussion stehende Vorfall abgespielt haben). Vgl. zum Handel mit Harz: Werner Meyer, Harzgewinnung in Amsteg-Silenen, in: Gfr 140, 1987, S. 5 ff. – Der Entscheid ist aber auch ein Beleg für den Salzhandel über die Pässe Brünig und Grimsel (vgl. Dubois, Salzversorgung, S. 39, 54, 56, 313; Widmer, Fehdewesen, S. 69 f.; Bergier, Salz, S. 185 ff.).

1929. – 9. Dezember 1568. *Sebastian Krämer klagt gegen Hans Frunz, der behauptet hatte, der Kläger habe bei der Abrechnung über den Nachlass seiner Frau ihren Erben 50 Pfund verheimlicht. Der Beklagte bringt vor, Balthasar Vokinger habe damals noch nicht gemeldet gehabt, dass ihm der Kläger 50 Pfund schuldig sei. Das Gericht legt dem Kläger den Eid auf, dass die 50 Pfund in der Abrechnung enthalten gewesen seien. Falls er den Eid nicht leistet, muss er den Betrag den Erben bezahlen.*

Jnn rechtt komenn Baschionn Kremer gegenn Hans Früntzen. Da lýess Baschionn offnenn durch sýnn fürsprächenn, das es sých begebenn das er einn rechnung habe thann vonn sýner frowen sälligenn gútt mitt jrenn erbenn. Da nunn Hans Früntz fermeintt, es sýgenn 50 lb. nitt jnn dýe rechnung komenn unnd heýgenn jm söllichs ann sýnenn zýnssenn jnn. Fermein aber uszubrýngen, das es inn dýe rechnung komenn sýge. Und satzt sýnn sach hýnn zum rechttten unnd uff dý kundschaftt.

<S. 341b:> Haruff gab antwurtt Hanns Früntz durch sýnn erlouptten fürsprächenn, es sýg war das es zum theýll also ergangenn. Unnd aber der 50 lib. halb, so er noch nitt jnn dýe rechnung konn sýnd, dann sý es vonn Ballsser Fockiger noch nütt gewýssett, das Baschenn Kremer Ballsser Fockiger schuldig syge gesýnn. Unnd satztten jr sach hýnn zum rechten unnd uff dýe kundschaftt. Unnd nach klag unnd antwurtt, red und wyderred unnd nach ferhörung der kundschaftt hend sých mine herenn dýe fünffzechenn erkennt der merenn theýll bý jr eydenn: So Baschenn darff thrüw dem rýchter jnn sýnn hand genn ald, so sýnn dýe sächer nýttenberenn wellenn, denn eýd thörffe thûn das dýe fünffzýg pfund jnn dýe rechnung konn sýgenn, so soll er jnnenn nütt zû antwurttten hann. Unnd darff er das nitt thûn, so soll er sý umm dýe fünffzýg pfund sý usswýssenn unnd zallen. Er hett denn eýd thann. Urkund.

Zu den familiären Beziehungen der Parteien vgl. Frunz, Geschichte, S. 94 f. und 112 f.

1930. – 9. Dezember 1568. *Kaspar Imhof klagt gegen Christian Zurmühle, den Vogt Greti Schwitters. Der Kläger bringt vor, die Beklagte sei mit seinen Kindern verwandt und habe Verwandte im Wallis. Diese Verwandten hätten ihr ihren Vetter Jucki zur Betreuung übergeben gegen Überlassung seines in Obwalden liegenden Vermögens, doch sei der Vertrag ohne Zustimmung des Klägers nicht gültig gewesen. Zudem hätte er ihn auch aufnehmen wollen. Christian Zurmühle antwortet, da*

seine Vogttochter und die Frauen im Wallis die nächsten Verwandten gewesen seien, hätte sie für ihn aufkommen müssen; sie beantrage deshalb, den abgeschlossenen Vertrag zu bestätigen. Das Gericht erklärt den Vertrag aber mangels Zustimmung des Klägers als ungültig und spricht diesem einen Drittel am Nachlass Juckis zu und zwar auch für den Fall, dass später ausserhalb des Landes noch andere Vermögenswerte auftauchen.

<S. 342a:> Jtem jnn recht komenn Kaspar Jmhoff gegenn Crystenn Zurmülle alls einn fogtt Grettö Schwytters. Do lyess Kaspar offnenn durch sinn fürsprechen, das sych begäbenn das sy einen habe der synenn <es folgt gestrichen: kynd> kyndenn gefrüntt syg unnd der frowenn brüder, der nunn ouch fründ <am Rande ist ergänzt: oder bassenn> zû Wallys habe. Da nunn dÿe zû Wallys söllenn der schwester jrenn fettrenn denn Juckÿ söllÿ mitt lyb unnd gûtt so er hÿe jm land hett ubergebenn hann unnd welle sy das gûtt da gÿnenn behann. Da aber nunn das sych schicken möchtte das minn sun ouch erbenn möge unnd jch söllichs ouch nÿtt bewÿlgett hann, denn gemellten Juck zû übergebenn, dÿewÿll jch doch fermeÿnn er uss dem zÿns woll erzogen möchtte werden; ouch zû dem darschlag so jch <es folgt gestrichen: jnnenn> jrenn thann, das jch inn ouch glÿchsfalls so lang wÿll hann alls sy jnn geheptt hend unnd erhalltten. Unnd satzt synn sach hÿemitt zum rechtten unnd uff dÿe kundschaftt. Daruff gab Crystenn Zurmülle antwurt durch synn fürsprechen das sy fermeÿne, dÿewÿll dÿe frowenn zû Wallÿss unnd sy dÿe nächstenn erbenn sygenn ouch so da nÿtt were das der Juck erzogen möchtte werdenn, so müste sy jnn ouch erzüchenn. So fermeinnÿ sy, es solle by der <es folgt gestrichen: fe> übergebnes belÿbenn. Unnd satzten jr sachen ouch zum rechten

<S. 342b:> unnd uff dÿe kundschaftt. Unnd nach klag unnd antwurt, red unnd wÿderred unnd nach ferhorung der kundschaftt hend sych mine herenn dÿe fünzechenn erkennt der mertheÿll by jr eyden: Dÿewÿll wÿer nitt fundenn das Grettö Schwytter vom Caspar Jmhoff gewaltt geheptt, so solle der mercht sofyll des Jmhoff drÿttell anthrÿfft, krafftloss erkennt synn unnd nutzÿtt gältten. Und so der fall kom, so soll Caspar Jmhoff so fyll das bethrÿfft das synem sunn unnd zweÿenn mitterbenn zû erben zûbekentt wurde, jnn unsserem land old ann andrenn ortten, allweg denn drÿtten theÿll unnanngesächenn des merchts bezogen hann unnd jme zûbekentt. Urkund Caspar Jmhoff.

Der vorliegende Prozess hängt zusammen mit Nr. 1772 und 1953. Weitere Hinweise finden sich bei R. Küchler, Familie, S. 121.

<Es beginnt hier der letzte Bogen des Gerichtsprotokolls II. Die Eintragungen für das erste Halbjahr 1569 sind aber chronologisch durcheinandergeraten und finden sich teilweise im Gerichtsprotokoll III sowie im Ratsprotokoll III. Zudem besteht für März 1569 eine Lücke (vgl. den Schlusssatz von Nr. 1953). Im folgenden werden die Einträge chronologisch wiedergegeben, und es wird jeweils auf die Fundstelle verwiesen:>

<S. 343a: siehe hinten Nr. 1953>

1931. – 15. Februar 1569. Datum.

<S. 343b:> 1569

Uff denn 15 thag febraurus synd mine herenn die funffzechenn fersamptt gessynn unnd hend gerytt uss geheÿss der landlütten.

1932. – 15. Februar 1569. Erni Steiner klagt als Vogt der Knaben eines Blättler von Hergiswil gegen Kaspar Jost auf Herausgabe der Morgengabe, die der Bruder des Beklagten der Mutter der Kläger schuldete. Der Beklagte wendet ein, Säckelmeister (Kaspar) Keiser selig habe als Vogt der Frau gesagt, falls diese ihr Frauengut zurückerhalte, verlange er die Morgengabe nicht. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Frau auf Ostern 20 Gulden als Lidlohn und für verbrauchte Kleider geben solle; die weiteren Forderungen werden abgewiesen.

Erstlÿchenn jnn recht komenn Ernÿ Steÿner alls einn vogtt Blätters knabenn vonn Hergÿsswÿll mütter gegenn Caspar Jostenn unnd bethriffitt einn morgenngab, so Caspar Jostenn brüder jrenn schuldig syge. Da nunn fÿllicht Caspar Jost fermeintt, dÿe frow habe jm dÿe morgenngab wÿder gebenn; ouch habe der seckellmeyster Keysser sellig gerett, so da keinn gÿtt jst so müst du fergebenn sÿnn am rÿgenn gelegenn unnd mitt keyner andrenn gestald dÿe morgenngab übergebenn. Unnd sÿch ouch woll befunden das da noch ettwas gÿtts ferhandenn jst, fermeÿnnÿ jrenn dÿe morgenngab nach bÿllickeitt follgenn lassenn. Harwÿder gab Kaspar Jost anttwurt durch sÿnn fÿrsprachenn, das es sÿch begebenn das es zum theÿll war möchtte sÿnn. Und aber seckellmeyster Keysser sällig syge der gedachten frowenn vogtt gesÿnn unnd habe gerett: so mÿner vogtt thochtter jr zÿbracht gÿtt möge werden, so frage er der morgenngab sunders nÿtt nach.

<S. 344a:> Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wyderred unnd nach ferhörung der kunttschafft hend sÿch mine herenn die fünffzechenn erkennt der mertheill bÿ jre eÿdenn, das Caspar Jost soll der frowenn gebenn zÿ ostrenn xx gl. für jr lydlonn unnd abbrochne kleyder; hÿemitt alle andre annsprachenn hÿnn und ennweg sÿnn und uffgeheptt.

Der Entscheid hängt zusammen mit Nr. 1870. – Kaspar Jost war verheiratet mit Margreth Blättler. Die beiden sind genannt im Jzb Lungern, S. 17 und 126; ferner a.a.O., S. 131 samt den Geschwistern Kaspars: Hans, Ottilia, Margreth und Jakob. Kaspar Jost und seine Frau werden noch 1600 im Rodel der Römerbruderschaft (PfA Sachseln), S. 7a, genannt. – Die Kläger scheinen nicht identisch zu sein mit den Klägern in Nr. 1936.

Schon 1568 hatte Kaspar Jost vom Rat verlangt, dass man ihm das Recht öffne gegen einen jungen Blättler von Hergiswil. Der Rat hatte die Sache verschoben, bis Heini Halter zurückkomme, ausser wenn Kaspar Jost dessen Kundschaft anerkannt hätte (RP III, S. 672).

1933. – 15. Februar 1569. Erni Blüni klagt gegen Heini Amstalden auf Bezahlung einer Kuh, für welche der Beklagte Gewährleistungsansprüche erhoben hatte. Der Beklagte bestreitet die Forderung und macht geltend, die Kuh sei finnis gewesen. Das Urteil fehlt.

<Der ganze Eintrag ist durchgestrichen:> Urtell ergangen zwischenn Ernÿ Blüne

gegen <korrigiert aus: und> Heinÿ Amstaldenn unnd bethriffitt einn kû, so Ernÿ Blüne Heinÿ Amstaldenn ze kouffenn gebenn unnd aber sölle full old fynig sÿnn. Da aber Ernÿ Blüne vermeintt, das der kû nütt brostenn wen er sÿ anngentz geradsamett hette; verhoffe ettwas usszebringenn, das dÿe kû gesund gesÿnn. Fermeine, sÿnn gar nütt zû engelltten. Haruff gab Heÿnÿ Amstaldenn anttwurt durch sÿnn fürsprechen, es sÿge war sÿ habenn mitteinandrenn mercht gethann. Da nunn dÿe darunder gesÿnn, dÿe full old fynig sÿge; doch setz ers gentzlichen der kundschaftt heim. Unnd nach klag unnd andwurt, red und widerred unnd nach ferhörung der kundschaftt <hier bricht der Text ab>.

Dieser Eintrag ist ersetzt durch Nr. 1935. – Zu «brosten» vgl. Nr. 1569 («emprosten»).

1934. – 15. Februar 1569. Hans Wanner klagt gegen Paul Rossacher wegen einer Schuld des Melchior Blättler («am Lätten»), die vom Beklagten übernommen wurde. Als der Kläger vom Beklagten ein Grundpfand wollte, bat ihn dieser um Stundung bis zum Herbst und erklärte, dass ihm Peter Krämer Geld leihen werde. Jetzt will der Kläger kein Grundpfand mehr, sondern Fahrnisgegenstände als Pfänder oder das Geld. Der Beklagte bestreitet die Forderung nicht, bringt aber vor, dass ihm (Uli) Rossachers Erben Geld schuldig seien und dass er einen davon belangen könne. Da der Kläger Vogt dieser Erben gewesen sei, fordert er eine Anzahlung oder ein sofortiges Pfandrech. Das Gericht schützt die Forderung nur teilweise und gibt dem Beklagten Gelegenheit zu einer Teilzahlung. Falls er diese leistet, muss der Kläger den Rest der Forderung bei seiner Vogttochter einziehen. Andernfalls darf der Kläger das Grundstück pfänden. Die Erben Rossachers schulden der Vogttochter des Klägers aber Ersatz und der Kläger kann ihnen das mitteilen.

<S. 344b:> Urttell ergangenn zwischen Hans Waner unnd Baulÿ Rossacher, bethriffitt einn schuld so Melcher am Lätten Hans Waner schuldig jst unnd die schuld ann Baulÿ Rossacher kon. Da er jm einmall denn schatz jm hett wellen gebenn unnd dû wider jnn gebätten er sölle beÿtten biss zû herpst so well er jnn dann bezallenn und Better Kremer well jm schulden lichen. Da nun Hanns hett wellenn zalltt sÿnn, hett er jm widerum denn schatz dargeschlagen. Fermeintt Hans, nitt mer denn schatz schuldig sÿge ze nemenn sunders farende pfand gebenn sölle older das gälltt. Harwÿder gab Baulÿ anttwurt durch sÿnn fürsprechen, es sÿg zum theill also ergangen unnd köne der schuld nitt ab synn. Unnd aber Rossachers erbenn jm einn schuld schuldig sÿge und mine herenn jm einn bekanntnus gebenn, das er der erbenn einn mög anngryffenn. Da nunn Hans einss vogtt jst gesÿnn fermeintt er einn forbezalig sÿnn old aber denn schatz noch hütt bÿ thag. Unnd was jch jm daruff gebenn, söll er mier wÿderum ussÿ geben. Und satzten jr sach zû beÿden theÿllenn hÿnn zum rechtten und uff dÿe kunttschaftt.

<S. 345a:> Unnd nach klag unnd anttwurt, red und wyderred unnd ferhörung der kundschaftt hend sÿch <es folgt gestrichen: miner> die herenn fünffzechenn erkentt der mertheill bÿ jr eÿdenn: Erstlichenn der vj lb. hallbenn soll Hans Waner nütt zû anttwurtten <haben>. Zum andrenn so sünd die iij gl. einn psallig sÿnn, ouch die v lb. forpsald sÿnn unnd belibenn. Zûm dritten so Baulÿ Rossacher Hans

Waner uff die Lij lib. jnn achtt thagenn erleytt das es xxv gl. mittsampt dem zýnnst, so soll Hans Waner die schuld ann sýner vogtt thochter nemenn. Unnd so er es nitt erleytt uff die schuldenn das gelltt inn denenn achtt thagenn, so mag Hans die geschwornen schetzer nemenn und das gútt lassenn abschetzen. Unnd wenn Rossachers erbenn Hans Waners vogtt thochter zú schaden lassen konn, so sünd die, die sý land zú schadenn konn, jrenn den schadenn abthragen. Mag Hans Waner jnenn kund thúnn.

Vgl. die genealogische Übersicht über die Familie Rossacher bei Nr. 1539.

1935. – 15. Februar 1569. *Erni Blüni klagt gegen Heini Amstalden auf Bezahlung einer Kuh. Der Beklagte erhebt Gewährleistungsansprüche und macht geltend, die Kuh sei fininig gewesen. Das Gericht verpflichtet ihn zur Bezahlung von 6 Kronen in Raten und bestätigt das Pfandrecht des Klägers.*

Urtell ergangen zwischenn Heiný Amstaldenn unnd Erný Blüný, bethreffenn einn kú so full old fýnig sýnn. Da aber Blünný fermeintt jrenn nútt gebrostenn sóll habenn. Und satztten jr sachenn hýnn zum rechtten und uff die kundschaftt.

<S. 345b:> Hennd sých die herenn fünffzechenn erkentt der mertheýll bý jr eidenn, das Heiný Amstalden soll Erný Blüný fúr die kú vj kr. genn. Und soll hür genn ij kronenn unnd über einn jar x kr. unnd da danenn über einn jar aber x kr. unnd das allweg uff santt Andres thag. Unnd soll die unnderpfand jnn krefftten belýben unnd unnferendrett.

Der vorliegende Eintrag ersetzt offenbar Nr. 1933. – Zu Erni Blüni vgl. Nr. 1016 (Gfr 147, S. 252 f.).

1936. – 15. Februar 1569. *Blättlers Knabe klagt gegen Heini Michel wegen Erbansprüchen am Nachlass Hans Hubers im Melchtal, dessen Tochter mit dem Kläger verheiratet ist. Der Kläger bringt vor, der Schwiegervater habe heimlich seinem Schwager das Gütlein um einen Spottpreis verkauft. Er verlangt, dieses für einen um 200 Pfund höheren Preis zu erhalten oder dem Kläger zu überlassen, falls dieser ihm nicht die Hälfte geben will. Zudem soll seiner Frau der Zins gegeben werden für die Zeit, da sie nicht mehr im Elternhause weilte. Melchior Rossacher antwortet als Vogt des Knaben Kaspar Dillier, es habe sich um einen gültigen Vertrag gehandelt, der von allen Erben abgeschlossen worden sei. Zudem sei der Kläger damals noch nicht mit der Tochter des Erblassers verheiratet gewesen, andernfalls er am Vertrag beteiligt gewesen wäre. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Frau des Klägers noch 400 Pfund in Raten und eine Elle Londoner Tuch geben soll, falls sie am Vertrag festhalten. Falls der Beklagte innert 14 Tagen auf den Vertrag verzichtet, soll er eine Kuh als Vorausbezug erhalten. Das Gericht hält ausdrücklich fest, dass die Frau des Klägers beim Tode der Mutter nicht benachteiligt werden soll.*

Urtell ergangen zwischenn Blättlers knaben unnd Heiný Michell bethreffend Hans Húbbers jm Melchtall erb. Da klaggt sý Blätter, der sýn thochtter, <der Erblasser> habe hinderrugs im das güttlý <es folgt ein durchgestrichenes unleserliches Wort>

sýnem schwager umm einn spottlých geltt gebenn. Da beger er, mann sölle jm den kouff lassenn, er well ijc pfunden mer darumm gebenn. Old aber er solle es darum han old aber güttenklýchenn mitt jm theyllenn. Ouch söll mann sýner frowenn nach býllykeytt den zyns gebenn, diewill sý ussett dem hus gesynn. Ferhoffenn, es werde min herenn die funffzechen býlich thunckenn, das der merchtt krafftloss sýge und sý jnn erkennen.

<S. 346a:> Haruff gab anttwurt Melcher Rossacher alls einn vogt des knabenn <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Kaspar Dilger> durch sýnn fürsprechenn, das sý fermeinenn der mercht sölle geltten unnd einn uffrechtten mercht sýnn, diewill jms die nöchstenn erbenn ze kouffenn genn, ouch der Blätter noch dūmallenn nit dýe thochter geheptt. Und so er sý dū geheptt hetteg, so hetten sý jnn ouch zum merchtt berüfft. Ferhoffenn ouch, einn aman unnd die fünffzechenn býlich thunckenn, das der mercht jnn krefftten erkenenn söllenn. Und satzten jr sachenn hýnn zum rechtten unnd uff die kundschaftt.

Und nach klag unnd anttwurt und ferhörung der kundschaftt hend sých die herenn fünffzechenn erkennt der mertheill bý jr eýdenn: Erstlichen so sý denn merchtt wellen behann, so sünd sý Blätters frowenn iiijc lib. genn und einn ellnn gütten lünsch. Und sünd jetz annfan und ussrýchtten L lib. und danethýnn alle jar jc lib. býs zū end der zalig und das lettsch jar L lib. Unnd was er ussrýcht ann zýnns unnd vom anstendenn fýer lib. zýns. Unnd so sý denn dānn mercht nýtt han wend, so soll der knab einn kū füruss nemenn. Unnd <es folgt gestrichen: soll man> sünd dem Blättler jnn xiiij thagen anttwurt genn

<S.346b:> weder sý thūnn wellenn. Unnd jst harin fergrýffenn, so es zū fall kem das die mütter sturbe, so soll dan Blätters frow nitt geschüpft sýnn sunders ze glichem theyll mitt andrenn erbenn gann.

1937. – 16. Februar 1569. Datum.

<S. 347a:> 15+69

Uff denn 16 thag hornung hend mine herenn die fünffzechenn versamptt gsýnn uss geheiss der landlütten.

1938. – 16. Februar 1569. Wolfgang Wiman klagt gegen seinen Bruder Heini Wiman und dessen Gefährten auf Feststellung, dass er die vor Jahren vom Vater gekaufte Liegenschaft «auf dem Egg» vertragsgemäss bezahlt habe. Der Beklagte wendet ein, bei der letzten Abrechnung im Hause Peter Wissens in Kirchhofen (Sarnen) habe der Kläger eine Restschuld von 1107 Pfund anerkannt und vor dem Kirchengericht habe er weitere 55 Pfund anerkannt und eine Gegenforderung von 16 Gulden für den Unterhalt des Vaters und eines Kindes angemeldet sowie eine weitere Forderung von 60 Pfund vom alten Vogt. Zudem seien 200 Pfund nicht in die Abrechnung einbezogen worden. Das Gericht entscheidet, dass sich die 55 Pfund und die Entschädigung für den Unterhalt des Kindes gegenseitig aufheben sollen. Falls der Kläger mit einem Eid bestätigt, über die 60 Pfund noch nicht abgerechnet zu haben, sollen ihm diese zugesprochen sein und von anderen Schulden abgezogen

werden. Bezüglich der 1107 Pfund und einiger Schilling wird die Abrechnung in Peter Wissens Haus bestätigt, doch kann der Kläger die seitherigen Ausgaben abziehen. Der Kläger leistet den ihm auferlegten Eid.

Erstlichenn jnn recht komenn Wollffgang Wiman gegenn sým brüder Heinÿ Wiman unnd sýnenn mitthafftten. Leyss offnenn wie das er vor ettwas jarenn einn gútt koufft von sýnem fatter uffenn Egg gelegenn, da er die psalligenn gethann nach lutt des kouffs wie der wissett. Da nunn sýnn bruder mittsamptt sýnenn mitthafftten fermeinentt, er die psaligenn nitt thann sunders noch ettwas jnn annsprach heben, beger jch, mine herenn söllenn sý darzú halltten, das sý die rechnotten mitt mier thügenn. Unnd so jchs dan nitt berechnonn kann wie jach zallt hann, wýll jch sýnn engelkten. Harwider gab anttwurt Heinÿ Wiman durch sýnn fürsprechenn das uff einn zýtt unnd letsch rechnottenn jnn Better Wissens huss zú Kyllhoff beschehenn, do sýg er 1107 lib. gýchtig gsynn. Ouch am kylchenngrychtt gýchtig gsynn 55 lib. bý der lettschenn zallig. Dargegenn höüsche er 16 gl. vonn wegenn das er denn fatter unnd eýss kýnd zýttlang gehann für einn beloning. Ouch habe er noch sächsyzig pfund inn annsprach vonn des alltten vogtts wegen <am Schlusse der Seite ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: unnd 200 lib. sýgenn nitt jnn die rechnotten konn>. Unnd satztten jr sachenn zú beýdenn theýllen zú den rechtten unnd uff dýe kundschaftt.

<S. 347b:> Unnd nach klag unnd anttwurt und ferhorung der kundschaftt hend sých mine herenn die fünffzechenn erkennt der mertheýll bý jr eýdenn: Erstlichenn die fünfffundfünffzýg pfund unnd der kýndslonn und <korrigiert aus: sý> das er denn fatter gehann hett soll wett uff synn. Der sächsyzig pfundenn halb <es folgt gestrichen: soll> so Wollffgang darff dem rýchtter thrüw jnn sýnn hand genn older, so sýnn sächer sýnn nitt ennberenn well, denn eyd thünn, das er sy nitt <es folgt gestrichen: sýdenn hab ussgerýchtt> jnn dýe rechnotten thann habe noch darinn konn sýge <der Text nach der vorderen Klammer wurde nachträglich mit einem Hinweiszeichen am Rande ergänzt> soll er sý bezogen han und jm an der schuld abgann. Der 1107 lib. unnd ettlich schýlligen soll es bý der rechnotten belýbenn, wie es jnn Better Wýssenn huss ferrechnott jst. Und was er sýtt der rechnotten hett ussgenn, soll jm darann abgann. Wollffgang hett thrüw genn.

Beim Vater der Parteien dürfte es sich um Hans Wiman gehandelt haben, der in Nr. 108, 169 und 353 (Gfr 146, S. 215 ff.) als Eigentümer der Liegenschaft Egg in der Schwendi (Sarnen) genannt wird und uns auch nachher öfters begegnet (vgl. Register). In Nr. 1850 wird Hans Wiman als verstorben genannt. – Zum «alten Vogt» Niklaus Wirz vgl. Nr. 1559 und 1897.

1939. – 16. Februar 1569. Heini Egger klagt gegen Heini Bucher, den Vogt der Ehefrau Heini Suters, wegen einer Forderung, für welche ihm der Hausrat des Schuldners verpfändet wurde. Heini Bucher antwortet, gemäss Landbuch hätten die Frauengutsforderungen Vorrang. Das Gericht spricht dem Kläger die Hälfte seines Guthabens zu und gibt ihm für den Rest ein Pfandrecht am Hausrat, aber unter Berücksichtigung einer Abtretung Klaus Ettlins.

<S. 348a:> Urtell ergangenn zwischenn Heinÿ Eger unnd Heinÿ Bücher alls einn

vogtt Heinÿ Sutters frowenn. Unnd bethriffitt einn schuld, so Heinÿ Sutter Eger schuldig unnd Eger vermeintt im syge der hussratt jnngesetzt. Dagegen rett Heinÿ Bücher, er fermeÿnn das der artthÿckell jm landbüch wisse, das frowengütt solle forgann. Und satztten jr sachen hÿnn zum rechtten unnd uff die kundschaftt. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd ferhörung der kundschaftt hend sÿch die heren fünffzechenn erkentt der mertheill bÿ jr eÿden, das Eger soll denn halb theill der schuld ann Heinn Sutter habenn; das ander halb theill zeig mann jm denn hussrad, doch sofüll umm die schuld, so Klaus Ettlÿ jm gestossen hett.

Zum Rangprivileg der Frauengutsforderungen vgl. Nr. 112 des Landbuchs in der Edition in Christ/Schnell, Landrecht.

1940. – 16. Februar 1569. Anton, Michel und Klaus Amschwand (Schwander) klagen gegen Säckelmeister (Hans) Rossacher, den Beistand eines jungen von Moos und eines jungen Zimmermann. Die Kläger bringen vor, ihr Vater Jakob Amschwand habe (offenbar als Söldner) in ein fremdes Land ziehen wollen und deshalb Heini Schwestermann gebeten, sein Gut in der Zwischenzeit zu verwalten und, falls er nicht zurückkomme, dem Balthasar Steinibach als seinem nächsten Erben zu übergeben samt 800 Pfund. Das habe Schwestermann ausgeführt, doch habe er den Klägern nie eine Abrechnung erstattet; sie fordern eine solche trotz der Kleinheit des Betrages. Die Beklagten bringen vor, Balthasar Steinibach sei vor 9 Jahren gestorben und seither habe nie jemand Forderungen erhoben. Steinibach sei noch auf dem Todbett von seiner Frau gefragt worden, ob er Amschwands Kindern nichts schuldig sei und er habe dies verneint ausser bezüglich eines Harnisches, eines Schwertes und einer Kuhglocke. Das Gericht spricht diese Gegenstände oder deren Gegenwert den Klägern zu und weist deren weitere Ansprüche ab.

<S. 348b:> Jnn rechtt komenn Denÿ, Michell unnd Klaus Schwander gegenn seckellmeister Rossacher alls einn bÿstand einns jungenn Mossers unnd einns jungenn Zÿmermann. Liess eroffnenn Dönnÿ und sÿnn mitthafftten durch einn fürsprächenn, wie das Jacob Annschwandenn jr fatter sellig Heÿnnÿ Schwestermann gebätten wie er jnn frömde land welle zyecheenn, er well sÿnn schaffner sÿnn. Und ob er nitt wyder heÿm köme, so soll er den Ballsser Steÿnÿbach die sachenn übergebenn, der sÿg denn der nöchst erb sÿg und dem habe er 800 pfund jmgerechnot. Glycher gestald hab es Schwesterman Ballsser ouch jnngerechnott hann. Da mier unnss nun erklagen, das unnss noch denn unnssrenn keÿnn rechnotten genn, wo das gütt ferschynen sÿg. <Es folgt gestrichen: Sÿ> Könen ouch woll achtten das glych nÿtt füll gütt syge, so begerenn wier, das unnsser werde das bÿllich sÿg. Harwÿder gab dÿe ander barthÿ anttwurt durch jr fürsprechenn, wie das sÿ dÿe sach frömd unnd unnbÿllich sÿnn, dann das war sÿg, so jst Ballsser Steinÿbach vor 9 jarenn gestorbenn unnd sÿdennhar nÿemantts nÿtt gefordrett habenn bÿss uff dÿesse stund. Und dÿmallenn

<S. 349a:> wÿe er jm thodbett gelegenn sÿg, do habe sÿnn frow gesÿett: bÿst Schwanders kÿndenn nÿtt schuldig? Hab er gerett sÿ mögentt woll schwigenn, denn da jst nÿtt das sÿn sÿg dann einn harnisch, eÿnn schwertt unnd eÿnn kÿthrincklenn. Unnd setztten jr sachenn zÿ beÿdenn theÿllen hÿnn zum rechtten

unnd uff die kundschaftt. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wýderred unnd ferhörung der kundschaftt hend sých die herenn fünffzechen erkennt der mertheyll bý jr eýdenn, was Ballser Steýnýbach sellig jm thodbett gerett habe das Schwanders erbenn höre unnd jnnenn noch nýtt wordenn, sölle sý jnenn gebenn older zýmlich gellt dafür nach der býllýkeytt. Unnd umm das übrig sond sy jm nütt zú anttwurtten hann.

«Ingerechen» bedeutet hier «bereinstellen» (Idiotikon II, Sp. 702; VI, Sp. 108).

1941. – 16. Februar 1569. Hans Huber klagt gegen Melchior Dachs wegen Forderungen aus Darlehen. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger jene Beträge erhalten solle, die er mit einem Eid bestätige. Dagegen muss der Beklagte keinen Zins bezahlen.

Urttell ergangen zwýschenn Hans Húber unnd Melcher Dachsenn bethreffend gellttschuldenn, so Hans Húber Dachsenn gelichenn. Und nach klag unnd anttwurt und ferhörung der kundschaftt hend sých dýe herenn fünffzechen erkennt der mertheyll bý jr eýdenn: Was Hans Húber mitt der thrüw darff behann unnd, so sýnn Melcher nýtt ennbären well,

<S. 349b:> das er dörff denn eýd thúnn unnd das býss samsthag, das er jm jnnegerechnott habe ann schuldenn jnnegerechnott und jm Dachs nitt hett wýder genn, soll er jm noch wýder genn unnd keynn zýnss schuldig <es folgt gestrichen: sýge> sýnn.

«Inrechnen» bedeutet hier «einrechnen» (Idiotikon VI, Sp. 123 f.).

<S. 349c: leer>

1942. – 25. Februar 1569. Datum.

<S. 349d:> 15+69

Uff denn 25 thag hornung sýnd die herenn fünffzechen fersampt gesýnn vonn manes wegenn.

1943. – 25. Februar 1569. Philipp Burach klagt gegen Felix Burach und verlangt eine definitive Abrechnung. Das Gericht entscheidet, dass auch in Zukunft beide Parteien neue Forderungen gegeneinander erheben können. Für heute schlägt das Gericht den Parteien die Einsetzung von Schiedsleuten vor. Im Einverständnis mit den Parteien werden als Schiedsrichter Ammann Schönenbühl, Säckelmeister Scháli, Jakob Rohrer, Landweibel (Konrad) Schmid und als Obmann Ammann von Flüe ernannt. Diesen Schiedsleuten wird Landschreiber (Heinrich) Imgrund beigegeben, und es werden Statthalter Imfeld als Beistand Felix Burachs und Jakob Wirz als Beistand Philipp Burachs ernannt.

Erstlichenn so jst eýnn bekanntnus gangenn. Feilx begärtt das Lýp für hütt hýnn jnn

nümen jnn rächtt zü nemenn, sunders was er jnn annzüsprächenn habe, das er jnn umm alle sachenn zü jm eroffnenn. Jst die bekanttnus gangen, wedrenn nüw rechts-same habe, das es mine herenn bylich thuncke, könenn sy niemenn das rechtt abschlachen.

Erstlichenn das die herenn fünffzechenn sy gebätten und jnnennenn geratten, sy söllenn es fünff mänenn übergäbenn und die söllenn denn handell bim eyd ussmachen, das sy bewilgett hand. Und jst darzü gebenn amann Schöennbüll, seckellmeister Schälli, Jacob Rorer, landweibell Schmid und amann vonn Flü, jst obmann. Unnd jst der landschriber Jmgrund ouch darbÿ gsynn.

<S. 350a:> Unnd jst stadhalltter Jmfeld Feilx Burachs bystand gesynn unnd Jacob Wirtz Lip Burachs bystand gesynn.

Vgl. zu den Verwandtschaftsverhältnissen der Parteien Nr. 910 (Gfr 147, S. 202).

a) Die Schiedsleute erkennen, dass Felix einmal nur über 1600 Pfund abgerechnet habe, während er 2000 Pfund erhalten habe. Die Differenz von 400 Pfund hatte ihm aber Kaspar Frunz gegeben, weshalb Felix dem Philipp darüber keine Rechenschaft schuldig ist, falls er mit einem Eid bestätigt, dass er diesen Betrag nur einmal ausgelassen hat in der Abrechnung. Andernfalls soll er die übrigen Abzüge ausgleichen. Er hat acht Tage Bedenkzeit, ob er den Eid leisten will.

Zum ersten bethreffen 1600 lib. gerechnott unnd aber 2000 lib. abgewischtt. Und jst da rechttlich ussgesprochen der 400 lib. halb: So Feyllx hett abgerechnott unnd Caspar Früntz jm bewilgett, soll er Lipenn nütt zü anttwurten hann. Unnd so er darf thrüw genn dem richter jnn die hand und, <falls> synn Lip nitt enbärenn will, den eyd thünn das ers numenn dümallenn hab ferrechnott unnd nitt me. Und so er das nitt darff thünn, so soll er Lypenn das ersetzenn, so dick ers also gerechnott. Und hett Feillx acht thag ferdanck.

b) Als 2. und 3. Streitpunkt wird vorgebracht, Felix Burach habe seinem Bruder Philipp gesagt, er wolle ihm die Schulden in der Höhe von 600 Pfund bezahlen, falls er ihm dafür 800 Pfund gebe, und er habe von Herlig einen Schuldbrief für Philipp erhalten, ihm aber nur 14 Kronen und 2 Dicken davon gegeben. Bezüglich des Schuldbriefes, der auf 800 Pfund lautet aber von Felix für 600 Pfund gekauft wurde, wird entschieden, dass Felix dem Philipp nochmals 100 Pfund darauf geben soll. Bezüglich des Schuldbriefes von 650 Pfund, welchen Herlig verwahrt, soll Felix einen Eid leisten, dass er Philipp dafür nur 14 Kronen und 2 Dicken berechnet hat. Er erhält dafür acht Tage Bedenkfrist. Soweit er den Eid nicht leisten will, soll er Philipp bezahlen.

Zum andrenn und 3 arthÿckell, das Feilx Burach zunn sÿm brüder Lypenn gerett, du byst sächshundertt pfund schuldig <es folgt gestrichen: jst> und die gällten wend zalltt synn. Wÿtt du mier achtthundertt pfund genn, so will jch dier sy zal-lenn. Ouch bethreffen denn brieff so Feillx vonn Herligenn um Lipenn engeltnus dann alleinn xiiij kr. und ij dick. Unnd jst das der usspruch, das vonn des brieffs wegen denn Feilx Burchach umm 600 lib. hett koufftt, der aber 800 lib. jst, soll Feilx

Lipenn fürderlichen unnd anngentz 100 lib. genn. Denn brieff, so Herlig hýnder jm hett der 650 lib. bringtt, so Feilx darff dem rýchtter thrüw jnn sýnn hand genn older denn eyd thünn, so sinn der sächer nitt ennbärenn wend, das der da nütt anders ferrechnott dan die xiiij kr. ij dick, soll er jm nütt zů antwurten hann. Und hett Feillx acht thag ferdanck.

<S. 350b:> Unnd was er da nitt darff behann soll er Lipenn wider ussrichtenn.

c) Als 4., 5. und 6. Streitpunkt bringt Philipp Burach vor, der Beklagte habe ihm in der Zeit, als er bei ihm gewohnt habe, täglich 2 Batzen berechnet. Er fordert zudem einen Dolch und eine Nutzniessung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Rückerstattung von 12 Gulden für das tägliche Kostgeld von 2 Batzen. Bezüglich des Dolches soll er ihm jene 10 Gulden zurückgeben, die er früher anerkannt hatte. Hinsichtlich der Nutzniessung wird die Klage Philipps abgewiesen, falls Felix mit einem Eid bestätigen kann, dass er ihm nichts anderes berechnete, als was er von seinen Geschwistern erhielt. Falls Philipp aber beweisen kann, dass ihm Felix mehr berechnete, soll dieser die Differenz zurückbezahlen. Felix erhält dafür acht Tage Bedenkfrist. Die Zahlungen sind alle am Andreastag fällig samt Zins.

Denn 4 denn 5 denn 6 arttickell sýnd unnd bethrifftt zum erstenn das er jm zwenn batzen zum thag gehöüschett <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: von dem das er bÿ jm gesýn> unnd vonns tholchenn wegen unnd des libdings wegenn. Jst ussgesprochenn: Vonn wegen das er jm zum thag ij batzen hett abgenonn soll er jm zwelfff guldÿ darvon genn. Bethreffenn denn tholchenn soll er jm die zechenn guldÿ wider gebenn, derenn er gichtig gesýnn. Und sofÿll annthrifftt das lipdings halbenn: so Feillx darff die thrüw genn dem richtter jnn sýnn hand unnd, so Lip sýn nitt ennbärenn will, das er dörff denn eyd thünn das er jm nütt anders ferrechnott hab dann was er vonn synen geschwisterdÿ geerptt habe, <es folgt gestrichen: was er da> so hett er Lÿpenn nütt zů antwurten hann. Unnd was er da nitt darff behann, das er jnn jm sãlb möchtt wissenn das er jm mer ferrechnott habe, soll er Lipenn zallen. Und hett achtt thag ferdanck. Und was dÿe drÿ arthÿckell uff jm hend zů zallen, soll er jm zů santt Andres thag zallen, doch mittsamptt dem zÿns.

d) Als 7., 8. und 9. Forderung verlangt Philipp 200 Pfund, die von Schreiber von Ah stammen, 300 Pfund für den Hausrat und den Wert einer Kuh, die Jakob Wirz dem Felix Burach zu kaufen gab. Das Gericht weist die Forderung bezüglich der 200 Pfund von Schreiber von Ah wie auch die Forderung betreffend den Hausrat ab, sofern Felix seine Darstellung mit einem Eid bestätigt. Dagegen soll Felix den Preis für die Kuh innert acht Tagen bezahlen. Felix kann aber die Kleider, die er Philipp gab, abziehen und ein neutraler Fachmann soll deren Wert ermitteln. Auch die im Zusammenhang mit der Kuh seit deren Kauf entstandenen Kosten soll Felix bezahlen.

<S. 351a:> Der 7 der 8 der 9 arthÿckell bethreffend zweÿhundert pfund vonn schribers vonn Aa wegen, 300 lib. vonn husratts wegen ouch vonn wegenn einner kũ, so Jacob Wirtz Feÿlxenn zů kouffenn genn. Unnd jst das der ussspruch: Bethreffenn dÿe zweÿhunder pfund schribers von Aa halbenn soll Feÿlx Lipenn nütt zů antt-

wurtten hann. Der drÿhundertt pfund vons hussratts wegenn, so Fÿelx darff abermallen dÿe drÿw unnd eÿd thÿnn wie jnn fordrenn articklenn fergrÿffen, so soll er jm nÿtt zÿ anttwurtten hann. Und der kÿ halbenn soll er jm jnn achtt thagenn zallenn. Und was er jm fÿr kleider genn old sunst zallt, soll er an der andrenn schuld abzÿenn, so er jetz schuldig jst zallen. Und sÿnd einn mann darzÿ nemenn, der soll die kleider schetzenn, was sÿ werd sÿgenn. Unnd was fÿr kostenn mitt der kÿ jst uffgangen sÿtt dem merchtt, soll Feilx zallenn.

1944. – 13. Mai 1569. *Besetzung des Gerichtes.*

<GP III, S. 1a:> Das urttelbÿch jst angefangen jm jar nach der gebÿrtt Jesÿ Kristÿ anno 1569 jar und was der gestrãng erenvest und wÿs her Johanes Wÿrtz landttamann und Heÿnrich zÿm Wÿsenbach landtschriber und Johanes Wÿrtz landttweÿbel, Nicolaÿs von Wÿl landttlöuffer.

Und jst an den fÿnfzãchen gsin von Sarnen: Heÿnrich Wolff altt búmeÿster, Hans Hirsÿman des ratzs, Cÿnrat Wÿrtz des ratzs; Kãrnß: Ernÿ Sigrist des ratzs, Ernÿ von Flö des ratzs, Glaÿs Rãnger von der gmeÿn; Saschlen: Jãrge Anderhalten und Michel Omli, beÿd des ratzs; Giswÿl: Kasper Katrinen ratzs und Kasper Schööber; Alpnacht: Heÿnnÿ Kretz und Wolffgang Stalder, beÿd des ratzs; Lÿngeren: houÿptmann Petter Jmfãldtt des ratzs und Rödÿ Haltter.

Das Datum des Eintrages ergibt sich einerseits aus dem Amtsantritt des Landammanns Johann Wirz an der Landsgemeinde am 23. April (St. Jörgentag) 1569 (Omlin, Landammãner, S. 121) und anderseits aus der nachfolgenden Nr. 1945.

<GP III, S. 1b: leer>

1945. – 13. Mai 1569. *Erni Sigerist klagt gegen Hans von Zuben und dessen Geschwister wegen einer Forderung gegen Heini von Zuben, den verstorbenen Vater der Beklagten. Heini von Zuben hatte die Schuld zum Teil selber begründet und zum Teil von einem von Dellen geerbt. Hans von Zuben bestreitet die Schuld nicht grundsätzlich, macht aber Teilzahlungen geltend. Das Gericht verpflichtet die Parteien zu einer erneuten Abrechnung, nötigenfalls unter Beizug unparteiischer Leute. Das Gericht verlangt, dass der Kläger einen der Beklagten bezeichne, der ihn bezahlen solle, und verneint ausdrücklich eine Zinspflicht der Beklagten.*

<GP III, S. 2a:> Uff den 13 dag meÿenn jn dem vorgemeltten jar jst jn rãchtt komen Ernÿ Sigrist an eim und Hans von Zÿben anders deÿls jn namen sinen und siner geschwÿstretten anthrãffendt ein ansprach so Ernÿ an Heÿni von Zÿben geheptt von sinenthwãgen uffglouffen und von eins von Dellen wãgen den Heÿni geerptt. Und diewÿl der altt Heÿni abgestorben, vãrmeÿni er, die erben sÿllen jnne zallen. Daruff gab andttwãrt Hans von Zÿben, es mÿchtt war sin, das sin fatter Ernÿ etwas schÿldig gsin wãre; er hab jme oÿch dran gwãrtt. Vãrmeÿn jme wenig mer schÿldig zÿ sin, doch mÿs er erwarten was er im usbringe. Nach klag und andthwãrt und

nach vörhörung der kúndtschafft, so handtt sich die fünfzächen erkendtt, das die gemelten beyd parthien söllendtt nidertsitzen und rächnen. Und so Ernÿ etwaß anspricht, das si meÿnend jme nütt hörÿ, sol er es mitt thrüw old eidtt behaltten. Alsdan sol man jnne zallen, doch sol Ernÿ einen under dennen erben erwellen um die bezallig. Und um den zins söllen si geandttwärtt han. Es jst jnen ouch zügласen, das sÿ unbarthis lütt darzú nâmen mögendt.

Zu den Beklagten vgl. die Hinweise bei Nr. 1777.

1946. – 13. Mai 1569. *Hans Halter klagt gegen Beat Bürgi oder Balthasar Schrackmann als dessen Bürgen um den ausstehenden Kaufpreis für eine Mühle und Schadenersatz. Unter Berufung auf ein altes Urteil und weil der Beklagte Karren und Eisengeschirr des Klägers beschädigt hat, verpflichtet das Gericht den Beklagten und den Bürgen zur Bezahlung von 12 Gulden.*

Aber jn rächtt komen Hans Haltter und wÿder jnne Batt Bürge old Balser Schrackmann als Batten bürg. Und hatten ein ansprach gâgenandren von wâgen einer mülli so Hans vârkoufftt und si die beydtt koufftt und Balser vârsprochen zú bezallen. Welches aber si nitt uff zil und dag gehalten desin Hans zú grosem schaden komen mösen, vârmeyndtt si söllen jme den abthragen. Nach klag und andttwärtt und nach vörhörung der kúndtschafft, so handtt sich mine heren die fünfzächen erkendtt der mertheil by jren eiden, das Balser Schrackmann als ein rächer bürg dem Hans Haltter sölle gâben jc lb., nach lütt der alten urttel. Und diewÿl er jme sin karen und jsengeschir gebrúchtt und geschwechrett, sol er jme gâben uff Andrey xij gl. Mag die schúldtt an dem bürgen han. Vür das hin söllen si grichtt sin.

1947. – 14. Mai 1569. Datum.

<GP III, S. 2b:> Uff den fyierzâchen den tag meÿen des 69 jars.

1948. – 14. Mai 1569. *Klaus Spiller klagt gegen Töni Hirsimann als Vogt der Geschwister der Frau des verstorbenen Klaus Spiller wegen 10 Kronen Arztlohn. Das Gericht verpflichtet die Beklagten als Erben der Frau, dem Kläger oder seinen drei Miterben 10 Kronen zu bezahlen, falls dieser mit einem Eid bestätigt, dass die Erbschaft nie geteilt wurde und dass die Forderung von Ammann Schönenbühl als Vogt der Kläger in den letzten zehn Jahren weder bei der Frau noch bei deren Verwandten geltend gemacht wurde. Der Kläger hat 8 Tage Zeit, um den Eid zu leisten; falls er es tut, sollen die Beklagten bis zum Herbst den Betrag bezahlen, zuzüglich fünf Gulden Zins.*

Jst jn rächt komen Clauß Spiller, gegen jm Theni Hirsÿman zú Alpnach jn namen Clauß Spillers frowen gschwistertÿ anthräfen umm zâchen kronen ettwas arzút-lons. Und jst das dÿe urthel, das der gemalten frowen erben dem Clauß Spiller old

sýnen drý mitterben an jer ansprach zächen kronen. Doch so sol Spiller thrüw gän old den eid thún, das jm nitt khundt dan old nitt gwüst das man gedeilt hab, ouch das aman Schönenbül vogt gsýn sýg; und mit den übrigen jn zächen jaren nie ervordertt, es sýge dúrch die frowen old die fründ. Doch sol er den eid zú thún 8 tag verdanck han. Und wan somlichs beschicht, so sol dan <es folgt gestrichen: Clauß Spiller> zú herpt usswissen und bezallen. Und sol Clauß Spiller zú herpt fünf gúlden von dem deil wården, an zins.

1949. – 14. Mai 1569. Eine Frau aus Willisau klagt gegen Niklaus Berchtold wegen eines Darlehens von 20 Kronen, das ihr Ehemann dem Wolfgang Berchtold gegeben hatte. Das Gericht verpflichtet die Erben Wolfgang Berchtolds, die Klägerin gemäss ihrer Schuldurkunde bis zum Herbst zu bezahlen, samt Kosten und Zins.

Jnn rächtt komen ein frow von Wýllisoúw gegen Niclaus Bärchtold anthräfen Wolfgang Bärchtold umm xx kr., so jer man jme glichen. Und jst das die urthel, das Wolfgang Bärchtolds erben sond die frowen usswýssen nach lútt brief und sýgel. Und umm den kosten sond sý jn ein dädig komenn und sý uff herpts bezalen mitt dem zins umm die xx kr.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit GP III, S. 29a, denn das dort genannte Dagmersellen liegt im Amt Willisau. 1582 wird in Dagmersellen Galli Kronenberg als Schwager eines dort ansässigen Paul Berchtold genannt (Anton Kronenberg-Kurmann, Der Müller- und Bäckerstamm der Kronenberg von Dagmersellen, Dagmersellen 1991, S. 8). Zwar gibt es auch im Luzerner Hinterland einen Familiennamen Berchtold (HBL II, S. 106), doch fällt auf, dass bereits 1529 Peter Richart von Lungern Verwandte in Huttwil hatte (vgl. die Anmerkung zu Nr. 1 – Gfr 146, S. 180).

1950. – 14. Mai 1569. Hans Wanner und Melchior Rossacher klagen als Vögte der Witwe des Heini Bucher gegen Heini Bucher als Vertreter des Hans Bucher und des Erblassers um hundert Gulden Morgengabe, die Heini seiner Frau versprochen hatte. Das Gericht verpflichtet Heini Bucher oder dessen Vogtsohn, der Frau die hundert Gulden zu bezahlen und ihr auch Rock und Mantel zu geben, falls sein Gut gross genug ist. Andernfalls soll die Frau warten, bis Heini etwas geerbt hat. Solange die Frau mit der Geltendmachung der Forderung wartet, sollen ihr ab heute jährlich vier Gulden als Zins gegeben werden; ein Jahr nach Geltendmachung soll der Frau das Kapital ausbezahlt werden. Im übrigen soll die Frau schwören, dass sie kein Vermögen des Erblassers mehr habe; sobald sie dies tut, erhält sie ihren Rock und ihren Mantel.

Jnn rächtt komen Hanß Waner und Melcher Rossacher als Heini Búchers sálligen frowen vögt. Gägen jnen Heini Búchers jn namen Hanß Búchers ouch Heinis sálligen andráffen húndert gúldý zmorgengab, so Hieni syner frowen des Hanß Wanners dochter verheissen hab. Und jst das dý ertel, das Heini Búcher old sýn vogtsún der frowen sond húndert gúldý gän, ouch rock und mantel, so sýn gútt so vil jst. Wo nitt, sol sý warten bis Heini ettwas geerbt hátt. Und diewil dýe frow nitt manett, sol man jern jårlich fyer gúldý zins gän. Und wan sý gemanett, ein jar darnach

das houptgütt. Ouch sol dýe frow trüw gän, das sý Heinis gütt nü hinder jern hab. Und so sý das dútt, sol jer rock und mantel wärden. Gatt der zins hütt an.

Der Erblasser ist genannt in Nr. 873, 892 und 1021 (Gfr 147, S. 185, 192 f. und 254 f.). Gemäss RP I, S. 162, könnte er ein Bruder des Hans Bucher gewesen sein; dieser wird genannt in Nr. 672, 750, 815, 845 und 1100 (Gfr 147, S. 98 f., 129 f., 159, 173 und 300). Beim Beklagten Heini Bucher dürfte es sich um einen Sohn des Erblassers gehandelt haben.

1951. – 15. Mai 1569. Datum.

<GP III, S. 2c:> Denn füzächenden tag meýen des jars

1952. – 15. Mai 1569. *Balthasar Schäfer klagt gegen Wälti Kuster den Vertreter Wolfgang Jollers wegen eines gekauften Hauses, das sich nachträglich als zu Gunsten des Hans Frunz belastet erwies. Das Gericht verpflichtet den Verkäufer zur Gewährleistung und überlässt ihm die interne Auseinandersetzung mit Hans Frunz über die Person des wirklichen Gläubigers.*

Jst jn rächt komen Wältý Kúster jn namen Wolfgang Jollers gegen Baltisser Schäfer anträffen ein húß, so Wolffgang Joller dem Schäffer zú koufen gäben vür ledig und aber ettwas daruf gefúnden. Und jst das die urthel, das Baltisser Schäffer dem Wolfgang Joller umm den kouf gewártt han. Diewil Wolfgang jm nit ghalten und Hanß Frúntz das húß verrúfe, so sollend Wolfgang Joller und Hanß Frúntz miteinander das rächtt brúchen, ob sý wend. Wederem dan zú herptts der zinß ghertt, dem söl er wärden.

Zu Wolfgang Joller vgl. Nr. 1955 und 1990b. Balthasar Schäfer ist genannt in Nr. 1114.

<Chronologisch ist hier folgendes im Gerichtsprotokoll II, S. 343a verzeichnetes Urteil einzureihen:>

1953. – 23. Mai 1569. *Kaspar Imhof klagt gegen Hans Küchler oder dessen Frau Greti Schwitter wegen eines Streites, über den schon zwei Urteile ergangen sind. Das Gericht entscheidet, dass der Stumme (es handelt sich wohl um den in Nr. 1930 genannten Jucki) mit Hilfe eines Vogtes verdingt werden solle und aus den Zinsen seines Vermögens leben solle. Nötigenfalls darf auch das Kapital angegriffen werden. Im übrigen wird das frühere Urteil bestätigt, wobei jede Partei die bis zum vergangenen März entstandenen Prozesskosten selber tragen soll.*

<S. 343a:> Einn bekandttnuús ergangen vor minen heren den fünzfächen uff den 23 dag meýen bethráffend Casper Jmhoff an eim und anders deýls Hans Küchler old sýn frouw Grettý Schwýtter von wägen ettwas spans so sý zwüsen einanderen geheptt, wýe voll mine heren die fünzfächenn vormall zwo urttell harjn gäben. Haruff mine heren die fünffzächen bekendtt, das der stúm old einer jn sým namenn ein fogtt nämenn und jn vardingenn, wäm der fogtt wýll. Und sönd lütt nämenn und sýn

des stúmen gútt beschoúwen und und hinwäg lúchen und dem stúmen us dem zínß ernerer, ob es gnúg jst. So aber nitt gnúg wäre, so söll mann jn das hóúptgútt grýffen und jn ernerer <es folgt gestrichen: damit> nach der notdúrrfft. Súnst lad mann es gantzlich bý der fordren urttell blýben. Und was jedwaderen deýll vür kosten geheptt hett býs jm letz vāgangnen mitten mertzen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: soll jedwāderen an jm sālþ han> und soll der zins oúch angan jm mertzen wýe vor stad.

Vgl. zu Hans Kúchler und seiner Ehefrau Greti Schwitter R. Kúchler, Familie, S. 121. Die vom Gericht erwähnten früheren Urteile finden sich vielleicht in Nr. 1772 und 1930.

<Die folgenden Nr. 1954–1957 sind im Ratsprotokoll III, S. 773–776 eingetragen:>

1954. – 28. Juli 1569. Datum.

<RP III, S. 773:> Uff donsttag den 28 dag júlús hend mine heren die fünfzáchen grichtt von manes wāgen. 1569 jar.

1955. – 28. Juli 1569. Statthalter Lussy aus Nidwalden klagt als Beistand Wolfgang Jollers gegen Hans Frunz. Joller hatte von Melchior Zurmühle, dem Konkursverwalter Landschreiber von Ahs selig, dessen Haus gekauft. Da dieses aber effektiv der Mutter des Landschreibers gehörte, liess Hans Frunz ein Verbot darauf legen. Der Käufer verlangt nun, dass Hans Frunz das Haus übernehme und ihn auszahle, weil das Verbot eine grössere Summe umfasst habe als das Guthaben des Hans Frunz. Falls Frunz aber ihm gegenüber etwas zu fordern habe, solle er ihn bei seiner Obrigkeit einklagen, da er dort wohnhaft sei. Der Beklagte antwortete, Joller solle ihm entweder sein Guthaben bezahlen oder das Haus überlassen, wie er es gepfändet habe. Das Gericht entscheidet, dass Joller Hans Frunz bezahlen solle, soweit seine Forderung von Hans Zurmühle zugelassen wurde. Der Betrag ist fällig auf St. Martinstag und mit 5 Prozent zu verzinsen.

Und jst vor jnen erschinen stadthalter Lúsý von unseren lieben landlúttē nitt den Kärnwald alls ein býstand Wolff Jollers an ein und anders deýls Hans Frúntz. Und eroffnett Wolffgang Joller old stadhaltter Lúsý dúrch jr fúrsprāchen, daß es sých zúthragen habe alls māllichlich woll zwúsen sýge, daß schriber von Aa sālly abgestorben sýge dū habe mann den gáltten ein fogtt gān und sýge Melcher Zúrüllý der gáltten fogt worden. Dū heig der fog Wolffgang daß hús zú kouffen gān, welches schribers sāligen mütter gsýn sýg und mitt <wohl verschrieben für: nitt> schribers von Aa. Da aber dū Hans Frúntz jme daß hús lasen vārbúttē. Dārhalben Joller vārmeindtt, wen und diewýll Hans Joller daß hús vārbotten, solle er das haben und jn darum ußwýsen und zallen, der er jme dem Hans Frúntz zú der zitt nitt so výll schúdig gsýn, alls er aber jme vārbotten. Und vārmeindtt, Hans Frúntz söll dass hús han und jm das bezallen. So er Hans den ettwas an Wollffgan Joller han möche, welle er jm andtwúrtt gan da er mitt für und mitt lichtt sāscaff sýge hinder sýnen heren und oberen.

<RP III, S. 774:> Daruff gab andttwärtt Hans Früntz dúrch sin vürsprachen mitt fill wortten dan hie vǎgriffen und vǎrmeindtt, Wolffgang Joller sölle jn um sǎn sǔm ußwǎsen old aber er vǎrmeǎnǎ daß hús zǔ haben nach lútt nach dem alls er daß vǎrrúfft heǎge. Und satzen jre sachen hiemitt zǔ beǎden zǔ dem rǎcht und uff die kúndttschaff. Und nach klag und andttwärtt und nach verhórunǎ der kúndttschaff so hend sich mine heren die fúnfzǎchen der merttdeǎll bǎ jren eiden erkendtt das Wolffgang Joller Hans Früntz soll ußwǎsen und zallen wǎe Melcher Zúrmüllǎ die Hans Früntzen geornett und vür ein zalúnǎ gǎn und soll Hans Früntz nitt dem Kǎr-wald und die schúld nach jren landttrǎch von Joller ziehen. Doch so jst heitter be-rett <es folgt gestrichen: da> wa sach wǎre daß Wolffgang Joller jm Hans Früntzen ettwas jnthrags thún welltt von wǎgen des abgans so Joller vǎrmeindtt jn abgangen sǎ so soll Joller jn Hans Früntzen hie mitt rǎch sǔchen und jm jn die schúld so Mel-cher Zúrmüllǎ Hanß geornett, kein jnthrag thún. Es soll óuch Wolffgan Joller daß hús wǎder nǎmen und soll Hans kein underpfand um sǎn hoúptsǔm han den Jol-lers gútt und daß zien wǎe obstad und die sǔm so vor vǎrfallen so Wolffgan Joller Hans Früntzen ußwǎsen und zallen uff nóch sandtt Martis dag und soll jm darvon fúnf pfúnd zins gǎben.

Wolfgang Joller ist auch in Nr. 1621, 1650, 1952 und 1990b genannt. Er wird schon 1553 in Stans (wohl als Wirt) erwähnt (Ferdinand Niederberger, Nidwaldner Wehrbereitschaft 1515–1968, Stans 1967, S. 19, unter Hinweis auf das Protokoll des Geschworenen Gerichts Nidwalden, Band C, S. 123). Er verkaufte 1562 die Mühle im Rotzloch und wird auch nachher in Nidwalden mehrfach erwähnt (Karl Flüeler, Rotzloch, Industrie seit 400 Jahren, in: BGN 36, 1977, S. 19 und 31, Anm. 13). 1571 klagt er in Obwalden gegen Felix Burach wegen einer Forderung (RP III, S. 991). Beim Beklagten dürfte es sich um den mit Anna von Einwil verheirateten Vetter des Land-schreibers Melchior von Ah gehandelt haben (Frunz, Geschichte, S. 112 f. und 152).

1956. – 19. September 1569. Datum.

<RP III, S. 775:> Uff den 19 thag sapdǎmer jm 1569 jar sind min heren die fúnf-zǎchen bǎ einanderen gsǎn von manes wǎgen.

1957. – 19. September 1569. Felix Burach klagt gegen Jakob Herlig und bringt vor, dass er vor Jahren mit dem Beklagten einen Ehrverletzungsprozess geführt habe, der gütlich erledigt worden sei. Nachdem er dann aber Konkursverwalter über den Nachlass des Kaspar Frunz selig geworden sei, habe er einen vom Erblasser mit dem Beklagten oder dessen Sohn vereinbarten Viehkauf rückgängig machen wollen, worauf der Beklagte gesagt habe, er treibe «Bubenwerk» mit ihm. Der Kläger verlangt deshalb, dass das Gericht den Beklagten sowohl für die frühere Streitigkeit wie auch für den jetzigen Streit zum Widerruf verpflichte. Der Beklagte und sein Beistand Statthalter Schäli antworten, der frühere Streit sei erledigt worden. Der jetzige Streit betreffe eine Auseinandersetzung, welche beim Tode des Kaspar Frunz auf dem Friedhof entstanden sei. Er habe aber den Kläger nicht beschimpft, sondern nur gefragt, ob die Auflösung eines so grossen Kaufvertrages nicht «Bubenwerk» wäre und wolle jetzt hören, was weiter komme. Der Kläger entgegnet, der Beklagte solle zu dem Stellung nehmen, was ihm vorgeworfen werde, und er verlange gerichtliche Satisfaktion. Der Beklagte sucht sich, seinerseits weiter zu rechtfertigen.

Das Gericht entscheidet, gemäss Beweisverfahren habe der Beklagte nur gesagt, es könnte sich um «Bubenwerk» handeln, und gibt dem Kläger Satisfaktion. Der Beklagte muss erklären, dass niemand «Bubenwerk» mit ihm habe treiben wollen, und erhält ebenfalls eine Ehrenerklärung. Beide Parteien sollen je die Hälfte der Prozesskosten tragen. Der Beklagte soll nicht mehr über den Prozess sprechen. Andernfalls darf der Kläger um Altes und Neues wieder das Gericht anrufen.

Erstlichen ist erschinen Feilix Búrrach mitt sinem fürsprächen und liess nach ratt eröffnen das es sich begäben vor ettlichen jaren, das er mitt Jacob Hellig jn räch komen sige von wägen ettlicher reden dýe Jacob Herlig <der Name ist korrigiert aus: Hellig> über jn ußgosen da man jn der gottigkeitt gescheiden. Darnach er nún aber ein fogtt sig Casper Früntzen sáligen gáltten dū heig sých begäben daß Jacob Herlig old sýn súnn jm ein grossen kouff fêch zū kouffen gän um ein süm gáltz. Als er värmeine ein unbilichen kouff sýge. Värmeine er, Jacob Herlig sol die kö um sin wär wýder nāmen. Welches er nitt dūn wellen, súnders jm gröblich über das mül gffaren und jm groblich geschúldtten und anzegitt, er thribe búbenwārch mitt jm. Da er värmeindtt er sol jm andttwúrtt gän um daß fordrig so sý vārrachet. Und um daß jetzig dar er värmeindtt er söl jm wandell thūn nach erkandtnúß eins richers und eins grichtts. Daruff gab andttwártt Jacob Herlig old sin bistan dtt stadhalter Schälý nach ratt dúrch sýn fürsprächen, daß es war sýge das si vor ettlichen jaren si mitt einanderen jn ein räch komen sigend, das aber dúzmal vārrāchett sige. Da er värmeine er sol jm kein andttwártt mer schúldig sin zū gāben und aber was das jetzig anthrāffe da wel er jm billich andttwártt gāben. Diewýl aber Casper abgestorben sýge und um daß sý jetzen jm rāchen sýgend das bethrāff das sý mitt einanderen uff dem fridhoff mitt einanderen grett dū habe er grett mann möch wol búbenwārch mitt mier thriben er habe aber niemand gnānptt da er värmeind er heig jn nütt geschúltten súnders <gefragt> so einen einn ein so großen kouff abthoyge und jm dan nütt zū gāben habe obe es búbenwārch sýge old nitt

<RP III, S. 776:> und wellend einmal also losen waß unß witterß köme. Daruff hatt Feilix anderwārd ratt und lies darnach anzeigen dass er värmein er kön die sálbig andttwártt nitt nāmen und vermeindtt er sol um daß andttwártt gan das er jn rācht gwāndtt hab und värmeindtt ein richer und ein geschworen grichtt sol jn darzū halten das er sómliche wortt uff jn bringen wel aber wandel harum thūn nach erkandtnúß des geschworn gerichtts. Daruff gab andttwártt Jacob Herligß bistan dtt mitt fil mer wortten weder hie vāgriffen und satzen jren sachen hiemitt zū beiden theillen uff die kúndtschafft hin zū dem rāchen. Und nach klag und andttwártt und nach vārhorúng der kúndtschafft so hend mine heren die fünfzáchen der mertdeyl bý jren eiden erkendtt diewil nach jrem vārstan sý nitt habend vārstan können das die kúndtschafft nitt grett mann wýl búbenwārch mitt mier thriben <es folgt gestrichen: und nitt grett>, súnders grett mann möch wol búbenwārch mitt mier thriben so sol sich Feilix Búrrach mitt glimpf und eren wol vārandttwártt han und sol jm kein nachtheil bring wāder jetzen noch hienach. Darnābett sol sich Jacob Herlig oúch mitt glimpf und eren wol vārantwártt han. Doch sol Jacob Herlig reden das er wāder <es folgt gestrichen: jnne> Feilix Búrrach nōch gālten darfür heige das sý búbenwārch mitt jm heigend welen thūn. Allsdan so söl sich dan Jacob oúch wol

värandttwärtt han. Und gitt jedwäderen halben kosten und sol Herlig die sach be-
liben lassen und nitt mer drüss efren. So er es dätte sol Feilix sin räch befor han um
nüs und um altzs alls fil als um den handell.

Zur Verwandtschaft der Parteien vgl. die genealogischen Übersichten in Nr. 910 (Burach, Gfr 147, S. 202) und Nr. 1702 (Herlig).

1958. – Mai 1570. Besetzung des Gerichtes.

<GP III, S. 2c:> Uff das mvclxx jar hand mine heren grýchtt von heissens wägen.
Des jars was aman Schönenbül landtsaman. An den füzächmen was, zú Sarnen:
houptman Peter zúm Wissenbach, Cúnrat Schmid, Melcheler Abegg; von Khärns:
altt Klaúß Dúrer, Hanß Waner, Jörgy Ränger; Sachseln: houptman Melcher von Flú,
fändrich Hanß Gzschy; Alpnachtt: Petter Ränger, Wolfgang Jmgrundt; Gýswil:
Aandris Fridrichs, Hanß Haltter; Lúngerer: Hans Ming, Melcher Haltter. Und die
amptslüt ... <der Rest der Seite ist leer>.

Die Eintragung folgt unmittelbar auf Nr. 1952, von welcher sie durch einen Strich getrennt ist. Sie stammt offensichtlich von einer anderen Hand.

1959. – 1570. Die Tochter des Andreas Friedrich klagt gegen ihren zweiten Ehemann, den langen Jakob, dass er seine Stiefkinder erziehen müsse. Das Gericht bestätigt eine frühere Erbteilung, spricht dem Beklagten aber den Erbteil der zwei vorverstorbenen Kinder zu als seinen Lohn.

<GP III, S. 2d:> Erstlich uff gemälten dag jn rächtt komen Andres Frýdrichs doch-
ter und gegen jm anders deils lang Jacob von wägen des lang Jycob sýn stúfkind
erzüchen sol. Und jst das dýe urtel, das es bin der deillúng bliben sol ussgenomen
der zweý kinden gútt, so abgstorben. Was sý von jerem vatter gerpt hand, bringt 75
lb., sol lang Jacob an sýn lon han.

Zum langen Jakob vgl. Nr. 1632. 1570 wurde dem «langen Jakob» vom Rat der Erwerb des Vermögens seiner Stiefkinder bewilligt, vorbehaltlich des Zugrechtes der Landleute (RP III, S. 877). – Offenbar der gleiche Streit wie hier ist verzeichnet in Nr. 1976.

<Die Fortsetzung findet sich wieder im Gerichtsprotokoll II:>

1960. – 12. Dezember 1570. Datum.

<S. 351b:> Uff mändag was der 12 tag december anno domý 1570 sind minn hern
die fúnfzächen versampt gsýn von heissens wägen.

1961. – 12. Dezember 1570. Heini Schwesternmann klagt gegen Erni Sigerist wegen eines Pfandrechtes, das ihm von einem Priester am Hausrat bestellt wurde. Das Gericht bestätigt das Pfandrecht des Klägers und dessen Vorrecht auf den Verwertungserlös.

In räccht komen Heny Schwesterman und gegen im Ärnö Sögrist von wägen ettwas pfandt, so Heinö Schwesterman sind jngesetz von eim priester. Und jst das die urthel, das Heini Schwesterman gänzlich bin sinen jngesetzten pfandt bliben sol und uss der süm des húsraths vor mencklichen bezaltt sol wärden.

1962. – 12. Dezember 1570. Kaspar Jörgi und Niklaus Halter klagen gegen Hans Imfeld, den Vogt der Ehefrau des verstorbenen Heini Halter, auf Erstattung der Unterhaltskosten für zwei Knaben, die Heini Halter für die Frau erzogen hatte. Das Gericht spricht den Klägern auf Lebenszeit der Frau den Zins von einem Kapital von 25 Gulden zu; beim Tode der Frau erlischt diese Schuld.

In rächt komen Casper Jörgy und Nöclaus Haltter des einen und anders theils Hans Imfäld ein vogtt Heini Haltters säligen frowen von wägen zweyer knaben, so Heini Haltter der frowen erzogen. Jst das die die urthel, das die frow sel des Heinis erben xxv güldy an ierem gütt nachlassen. Doch sellend sy die erben der frowen semliche süm ier läben lang zinsen und nach jerem tod send sy umm semliche süm nit witter zü antwürten haben, weder zins noch hauptgütt.

Bei Kaspar Jörgi handelt es sich wohl um den 1574 ins Freiteilrecht in Sarnen aufgenommenen späteren Landammann. Dessen Eltern und Gattin sind nicht bekannt (Omlin, Landammänner, S. 128), doch dürfte die Ehefrau eine Schwester der hier genannten Niklaus und Heini Halter gewesen sein. Noch am 15. Juni 1594 ergeht ein Spruchbrief zwischen Rudi Halter, Baschi Zumstein und Landammann Kaspar Jörgi (Archiv der Korporation Obsee).

Die hier genannten Halter scheinen von Lungern gewesen zu sein. Beim verstorbenen Heini Halter dürfte es sich um den in Nr. 923 (Gfr 147, S. 208) und vorne Nr. 1540 genannten Weibel gehandelt haben. Er lebte noch 1568 und war damals Vogt einer Vogler im Siechenhaus (RP III, S. 582). 1570 hatte Melchior Halter diesen Posten als Vogt (RP III, S. 874 und 894); offenbar weil Heini in der Zwischenzeit gestorben war. Vgl. auch die Anmerkung zu Nr. 1981 und RP II, S. 78, 124 und 498, ferner Nr. 1606. 1562 heisst Niklaus Halter ebenfalls Weibel zu Lungern (RP III, S. 20); er könnte ein Bruder Heinis und Melchior's gewesen sein.

Altersmässig weniger in Frage kommt eine Identität mit Heinrich, dem Sohn des in Nr. 672 (Gfr 147, S. 98) erwähnten Rudolf Halter. Dieser Heinrich ist mit seiner Verwandtschaft und der Verwandtschaft seiner Ehefrau Elisabeth Burach belegt im Jzb Lungern, S. 141 und 218, und hatte durch seinen Onkel Hans einen Vetter namens Niklaus (Jzb Lungern, S. 218) der vor 1588 ebenfalls Weibel von Lungern war (Rechnungsbuch Lungern im Archiv der Teilsame Lungern-Dorf, S. 8 und 54).

1963. – 13. Dezember 1570. Datum.

Am 13 december im 70 jar.

1964. – 13. Dezember 1570. Verfahren zwischen Hans Schäli, dem Vogt der Verena Mösler, und den Mösler-Knaben. Verena Mösler ersucht um Bewilligung zur Errichtung eines Testamentes zugunsten eines Burschen, der mit seiner Frau im Hause der Gesuchstellerin wohnt und sich offenbar zu deren Versorgung verpflichtet hat. Das Gericht erteilt der Gesuchstellerin die Bewilligung, von ihrer Morgengabe 400 Pfund zu vermachen an die Frau des Burschen oder an Gotteshäuser. Vorbehalten bleibt der Widerruf des Vermächtnisses, falls sich der Bursche oder dessen Frau nicht korrekt verhalten gegenüber der Testatorin. Das Vermächtnis soll aber zugunsten der Frau des Burschen lauten, weil sie ein Landeskind und die Base Hänsli Müllers ist.

Aber jn rächt komen Hans Schälÿ ein vogt Freni Müsslers eins theils anders teils Müsslers knaben. Und jst das die urtel: Diewil sÿ den jünglig mit der frowen im húß mag liden jst jnen nachgelassen. Ouch sol es gäntzli bin dem verthrag belbin<!>, wie der vogt

<S. 352a:> mit jeren abkomen. Danenthin so sez man die froúwen frÿ, das sÿ meg von der morgendgab dúrch <es folgt gestrichen: gú> got und dúrch eren willen gäben als vil als fyrehúndert pfund, es sÿge des jüngligs froúwen old súnst an gozhússer; doch mit der bescheidenheiet wo sÿch wo sÿch der jünglig old sÿn froúw nitt mitt jeren heiltte das sÿ es erliden mege, so hat die froúw gewalt das gemächt wider hinthanen ze thúnd. Und was sÿ dem eefölchlÿ wil gäben, das sol sÿ dem fröwlÿ gän von wägen das sÿ ein landtkind und des Henslÿ Müllers bas jst.

Vgl. zu solchen gerichtlichen «Gewaltbriefen» für die Errichtung von Testamenten Nr. 61 (Gfr 146, S. 202) und vorne Nr. 1782.

1965. – 13. Dezember 1570. Hans Scháli klagt gegen Heini Omlin wegen einer Morgengabe und einer Nutzniessung an 100 Pfund. Das Gericht weist die Klage bezüglich der Morgengabe ab. Abgewiesen wird auch die Forderung von 100 Pfund wegen der Kosten, die Heini Omlin mit der Frau hatte. Ein Betrag von 26 Kronen wird zwischen den Parteien geteilt, während Heini Omlin einen Mantel und ein Barett behalten kann, weil er eine Wiese geräumt hatte.

Jn rächt komen Hans Schälÿ und Heini Omlÿ von wägen einer morgendgab und húndert pfund zú libthing. Und jst das die úrtel, das Heini Omlÿ sol die morgendgab bliben, aber die húndert pfund send kein krafft han von wägen des kostens, den er mit der froúwe gehept. Und die sächsundzwänzig kronen sel jetwården theil den halben theil nāmen von wägen des, das man nit weis wer der umfal jst. Und der mantel und das barret sol Heinÿ Omlÿ bliben vür das er die matten het gerúmppt.

1966. – 13. Dezember 1570. Kaspar Jakober klagt als Beistand Jost Lehmanns gegen Melchior Wirz. Das Gericht spricht Jost Lehmann zuhanden seiner Frau ein Maisrind oder 25 Pfund zu.

Aber jn rächt komen uff gemáltten tag Casper Jacob ein bystand Jost Lemans eins teils, anders Melcher Wirtz. Und jst das die urthel, das Melcher Wirtz sol dem Jost Leman von wägen synner froúwen ein gút mäisrind gäben old aber nach dem zit xxv lb.

Es scheint, dass die Frau Jost Lehmanns beim Beklagten angestellt gewesen war.

1967. – 13. Dezember 1570. Die Schwester Hans Bühlers und ihr Schwager klagen gegen Säckelmeister Scháli wegen einer Forderung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, den Klägern noch 5 Gulden zu bezahlen, und legt die Verfahrenskosten den Beteiligten je zu einem Drittel auf.

Jn rächt jst komen Hans Büllers schwester und jer schwager des einen, anders theils seckelmeister Schällÿ von ettwas ansprach, gütts halben. Jst das die urthel, das der seckelmeister jeren noch v gl. sel gäben. Und umm das ein kronen kosten uffgeloffen, sol jeren der thritt theil wärden.

Vgl. Nr. 1990.

1968. – 13. Dezember 1570. Niklaus Vogler und Peter Imfeld klagen gegen Melchior Halter und Kaspar Jost, die Vertreter der Teiler von Obsee, wegen des oberen Brünigs. Das Gericht verpflichtet alle Teilhaber des oberen Brünigs zur Durchführung einer Abstimmung, wobei die Minderheit sich der Mehrheit fügen soll. Vorbehalten bleibt die Durchführung einer Schätzung der «Sägisenen»(?).

<S. 352b:> Jn rächt komen Nÿclaus Fogler und Petter Jmfäld an einen und anders theils Melcher Halter und Casper Jost jn namen der theilen zú Obersews des andern von wägen des oberen Brünigs. Und jst das die urthel, das alle die, so rächtsame uff dem ober Brünig hand, zúsamē stan sünd und eins mer vellen. Und was den der mertheil vür eins mer velt, sol der minder theil haltten. Und so die, so die grächti-keit mit der sägisē ein gärn wellen abschezenn lassen. Das megend sÿ thún, doch sünd dan sÿ die grächti-keit noch han wie jez. Wo sÿ aber das nitt gärn thún wend jnen zú schezen lassen, sol aber der minder theil haltten was der mertheil machtt.

Zu Melchior Halter vgl. Nr. 1912.

1969. – 13. Dezember 1570. Erni Sigerist klagt gegen Kaspar Blättler wegen einer Alp, die der Kläger von Wolfgang Huber gekauft hat. Das Gericht entscheidet, dass die Liegenschaft Stüri die Schuld von 500 Pfund übernehmen soll, die auf der Liegenschaft Blättlers lastet, welche früher Melchior von Flüe gehört hatte. Massgebend ist der Vertrag, den Baumeister (Heini) Sigerist selig mit Wolfgang Huber abgeschlossen hatte. Erni Sigerist hat das Rückgriffsrecht auf Huber.

Jn rächt komen Ernÿ Sÿgrist und Casper Plätler von wägen einer alp, so Ärni von Wolffgang Hüber koufftt. Und jst das die urthel, das das güt Stüri sölle Blätlers güt, so Melcher von Flü gsin, umm die vc lb. entheben nach lütt des märchts, so búmeister Sÿgrist sällig mit Wolffgang Hüber than. Und mag dan Ärni Sÿgrist, ob er wil, dem Hüber nachfragen.

Alpen mit dem Namen Stüri gibt es in Kerns und in Sachseln (Müller, Flurnamen, S. 220). Hier muss es sich um die Kernser Alp gehandelt haben. – Zu Melchior von Flüe von Kerns vgl. Nr. 1244 und Nr. 573 Anm. g (Gfr 146, S. 349 f.).

1970. – 13. Dezember 1570. Klaus Heimann klagt gegen Heini Wallimann wegen Ehrverletzung und Tätlichkeit. Das Gericht weist die Klage ab.

Eÿn urthel ergangen zwüschen Heini jm Walli und Claus Heiman umm ettwas re-

den und ein fünfstreich. Jst das die urthel, das Heini jm Walli dem <es folgt gestrichen: Heiman> Claus Heiman nützett zû antwürten hett, weder jez noch hienach.

1971. – 13. Dezember 1570. Uli Ming klagt gegen Andreas Mettler auf Ersatz von Kosten. Das Gericht spricht dem Kläger 6 Kronen zu unter Abweisung weiterer Ansprüche für Arbeitsunfähigkeit und Schmerzen.

Ein urthel ergangen zwüschen Üli Ming und Andres Mettler umm ettwas kostens. Jst das die urthel, das Andres Mettler dem Mingen sol angänz vj kr. gäben und ime vürthin nützett mer ze antwurten han, weder vür lamtag noch schmärzen.

1972. – 13. Dezember 1570. Vogt Schäli und Jakob Herlig klagen namens des Freiteils von Sarnen gegen Hans Jordi wegen eines Nauens. Das Gericht spricht dem Freiteil 4 Kronen zu. Falls der Beklagte Mitschuldige kennt, bleibt sein Rückgriffsrecht auf diese vorbehalten.

<S. 353a:> Jn rächt komen vogt Schäli und Jacob Herlig jm namen des fryen theils zû Sarnen und Hans Jordy von eins nauwens wägen. Jst das die urthel, das Hans Jordi dem fryen theil sol gäben 4 kr. Und ob är old sy ettwar wüssen der ouch schuld thräger, megend sy nachfragen.

1973. – 13. Dezember 1570. Heini Schallberger klagt gegen Stoffel Bürgi auf Gewährleistung für eine finnlige Kuh. Das Gericht weist die Klage ab unter Vorbehalt der Ansprüche des Klägers gegenüber dem Krufen.

Ein urthel ergangen zwüschen Stoffel Bürgy und Heini Schalbärger umm ein kü, so Heini vermeint das sy vyl. Jst das die urthel, das Stofel Bürgi dem Schalbärger nütt sol ze antwürten haben und thügi man dem Heini das rächt gegen dem Krufen widerumm uff, das är im nachwher müsse.

1974. – Frühjahr 1571. Jahresangabe.

Jm jar des hern gezelt 1571 jar sind mine hern die fünfzächen versampt gsin von heissens wägen. Was dümalln aman Schönenbül landtaman.

Da Landammann Andreas Schönenbühl 1570/71 im Amt war (Nr. 1958; Omlin, Landammänner, S. 121), muss der Eintrag vor der Landsgemeinde 1571 erfolgt sein.

1975. – Frühjahr 1571. Klaus Rossacher klagt gegen Hans Halter wegen einer Forderung aus Spielschulden. Das Gericht erklärt solche Forderungen für nicht klagbar und verrechnet die gegenseitigen Forderungen von zwei Kronen und 13 Gulden. So-

weit Hans Halter von den Hauptleuten 10 Kronen eingezogen hat, soll er diese dem Kläger bis zum Mai wieder geben.

Jn rächt komen Claus Rosacher des einen und andes theils Hans Haltter won wägen ettwas spilgälts und etwan glichen gälts. Jst das die urthel, das man umm das spilgält nitt richten sol. Umm die zwe kron und umm die 13 gl. sol gägeneinander uffgehept wärden. So vil und anthriff die x kr., so Hans Haltter von den houptlütten jnzogen, sol er dem Rosacher bis uff nechsten meyen wider gäben.

Zur Klagbarkeit von Spielschulden vgl. Nr. 1616.

1976. – *Frühjahr 1571. Andreas Friedrich klagt gegen Peter Britschgi wegen Vogtkindern, die der lange Jakob bei der Heirat von seiner Frau übernahm. Das Gericht bestätigt eine frühere Erbteilung, ausgenommen 25 Pfund, welche die Kinder von ihrem Vater geerbt hatten. Das Vermögen der beiden früher verstorbenen Kinder soll der lange Jakob behalten als seinen Lohn.*

Ein urthel ergangen zwüschen Andres Frýdrich und Petter Brigisti von wägen ettwas vogtkinden, da lang Jacob die froúwen genomen. Jst das die urthel, das man es gänzlich wel bin der theilung lassen bliben, ussgenomen was sy von jerem vatter erept hand, Lxxv lb. Der zweigen kinden gút so abgestorben, das sälbigs gútt sol lang Jacob an den lon erwinden, old was sich dan einem jeden züch nach sim theil.

Vgl. Nr. 1959. Vielleicht war die Tochter des Klägers in erster Ehe mit einem Britschgi verheiratet gewesen.

1977. – *Frühjahr 1571. Hartmann Lütold klagt gegen Felix Bachmann wegen eines Panzers. Das Gericht spricht dem Kläger 6 Gulden als Schadenersatz zu.*

<S. 353b:> 1571

Uff gemältem tag ein urthel ergangen zwüschen Hartman Lüttold und Feilix Bachman von gwägen einer phanzer. Jst die urthel, das Bachman dem Lütold sol vj gl. an sin schaden gän.

1978. – *Frühjahr 1571. Jost Schild klagt gegen Felix Burach, den Geltenvogt des Kaspar Frunz, und verlangt das Gut seiner Frau, die Kaspars Schwester gewesen war. Das Gericht erklärt, dass die Frau gleich behandelt werden solle wie alle anderen Gläubiger.*

Jn rächt komen Jost Schilt eins und Feilix Búrach, ein vogt Casper Frúnzen gältten. Hiesch Jost siner froúwen gútt, die des Caspers schwester was. Jst die urthel, das sin schwester des Josten frow mit ander gälten sol gan.

Vgl. zu Kaspar Frunz und seinem Schwager Jost Schild: Frunz, Geschichte, S. 133 und 137 (in der Stammtafel S. 151, sind aber Jost Schild und seine Frau Katharina eine Generation zu spät eingezeichnet).

1979. – *Frühjahr 1571. Hans Ambühl klagt gegen Hans Anderhirsern (Hirsimann), den Vogt der Kinder des Andreas Ambühl. Der Kläger beansprucht das Erblehen an der Liegenschaft Berg hinter der Kirche (in Sarnen), weil der Bruder nur ein Mädchen hinterliess. Das Gericht entscheidet, falls der Kläger mit einem Eid bestätige, dass ihm der Bruder das Lehen versprochen habe, falls er keinen Sohn hinterlasse, werde die Klage gutgeheissen.*

Jn rächt komen Hans Ambül eins und anders theils Hans Hirsyman, ein vogt Andres Ambüls kinden. Sprach Hans Ambül das erblachen an an dem Bärg hinder der kilchen, diewil sin brúders kind eins meittli. Jst das die urtel: Wen Hans Ambül therfe den eid thún das im sin brúder Andres versprochen, wen är thein sún hinder im verliess das är dan das lächen solt geerptt han. Wo nit, sol das kind bin dem erb beliben.

Vgl. zum Erblehen an der Liegenschaft Bergli in Sarnen Nr. 1197.

1980. – *Frühjahr 1571. Klaus Rengger klagt gegen Melchior Stäldi wegen 220 Pfund. Das Gericht schützt die Klage unter Vorbehalt der Rückgriffsrechte des Beklagten gegen Rossacher.*

Ein urthel zwüschen Clauß Ränger und Melcher Stäldi umm iicxx lb. Jst die urtel, das Melcher Stäldi dem Ränger umm die süm sol antwürt gän, doch so lat man im das rächt abvor gegen den Rosacher.

1981. – *Frühjahr 1571. Hans Sträler klagt gegen Hauptmann Peter Imfeld wegen Soldforderungen seines Bruders aus dem Krieg. Das Gericht schützt die Klage zur Hälfte.*

Eÿn urthel ergangen zwüschen hoúptman Petter Jmfäld und Hans Sträller umm ettwas ansprach von sins brúders wägen, so jm krieg uffgeloffen. Und jst das die urtel das hoúptman Petter dem Sträller den halben theil der besoldung gäben sol.

Es scheint, dass der Bruder des Klägers im Regiment Ludwig Pfyffers an den Feldzügen des französischen Königs der Jahre 1567–1570 und damit am Rückzug von Meaux und an den Schlachten von Saint-Denis, Jarnac sowie Moncontour teilgenommen hatte (vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 413 ff.; Hegner, Reding, S. 37 ff.; Amiet/Pinösch, Tuginer, S. 42 ff.; Bory, Fremdendienste, S. 172 ff.; Studer, Söldnerführer, S. 69 ff.; Einzelheiten zur Schlacht bei Jarnac finden sich bei Dubourg, Les guerres, S. 76 ff.). Die Schlacht von Moncontour wird in den innerschweizerischen Jahrbüchern als Schlacht zu Mirabion erwähnt (vgl. Henggeler, Schlachtenjahrzeit, Register – gemäss Segesser, Pfyffer I, S. 585, lag das Schlachtfeld zwischen Moncontour im Norden und Mirabeau im Süden). Im Schlachtenjahrzeit von Lungern wird ausdrücklich vermerkt, leider gebe es von dieser Schlacht und dem dazugehörenden dreijährigen Krieg keine Gefallenenliste (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 176 und 182). – Hauptmann Peter Imfeld nahm nicht selber am Zuge teil, denn 1568 und 1569 war er gemäss Nr. 1912 und 1944 im Lande. Dagegen wissen wir, dass Hauptmann Peter zum Wissenbach 1567–1570 das Obwaldner Fähnlein führte (vgl. Hans Jakob vom Staals Reisenotizen und Testament von 1567, hg. und kommentiert von Rolf Max Kully, Solothurn 1993, S. 37; Segesser, Pfyffer I, S. 427 und 600); am 22. September 1568 ersuchte er den Obwaldner Rat um die Bewilligung zur Wiederauffüllung seines «fendlys», was ihm bewilligt wurde (RP III, S. 650). 1569 finden wir seinen Namen und sein Wappen zusammen mit jenem von Hans Lussy aus Nidwalden auf dem grossen Doppelpokal, den die am Zug beteiligten Hauptleute Ludwig Pfyffer schenkten (die sich heute im Schweizerischen Landesmuseum befindliche Hälfte ist abgebildet bei Bory, Fremdendienste, S. 177 Abbildung 304; eine eingehende Beschreibung mit den Namen aller Hauptleute gibt Alain Gruber, Le double-hanap de Louis Pfyffer d'Altishofen, une pièce d'orfèvrerie parisienne de l'école de Fontainebleau, in: Bulletin de la société de

l'histoire de l'art français 1976 (Paris 1978), S. 23 ff., 34 Anm. 10). – Aus dem vorliegenden Prozess ergibt sich vielleicht, dass Hauptmann Peter Imfeld für Peter zum Wissenbach, mit dem er gemäss den Hinweisen in der Anmerkung zu Nr. 1806 seit 1562 zusammenarbeitete, die Werbung in der Heimat besorgte. Dies würde erklären, warum er vom Kläger auf Bezahlung von Soldschulden belangt wurde. – Am Zug dürfte auch Heini Halter teilgenommen haben (vgl. Nr. 1962; RP III, S. 672), ebenso Heini Steinibach, dem der Rat am 21. Oktober 1568 aber ausdrücklich verbot, dort zu wirtten (RP III, S. 664). Im Frühjahr 1570 heisst es, Töni Wirz, Sohn des Melchior Wirz, sei kürzlich im Krieg gewesen (RP III, S. 822, 984). Im gleichen Jahr werden Hans Jordi und Franz Schärer bestraft, weil sie im Krieg an verbotenen Tagen Fleisch assen (RP III, S. 861, 875), ebenso 1571 Kaspar Lüthold (RP III, S. 909).

<S. 354a: leer>

<S. 354b:> Belanglose Notizen des Gerichtsschreibers, vor allem betreffend Geldbeträge.

<Ende des 2. Bandes des Gerichtsprotokolls>

<Chronologisch sind hier folgende Urteile einzufügen, die sich im Geschichtsprotokoll III, S. 3a–4a, finden oder im Ratsprotokoll III, S. 948 und 983 erwähnt sind. Weitere Urteile sind im Ratsprotokoll III, S. 989 und 991/992 aufgezeichnet:>

1982. – 31. Januar 1571. Besetzung des Gerichtes.

<GP III, S. 3a:> Uff mittwüchen nechst nach sant Phawlis beker hand mine heren dýe fünffzächen grýcht jm lxxj jar von heissens wägen und was Marqart Jmfäld des jars landtaman, aman Wirtz stadthalter. Und an den fünfzächnen was: zú Sarnen: Wolfgang Häntzly, Clauss Kattrynen, Jacob Wirtz; von Kärns: vogt Casper zúm Wyssenbach, Claus Múrer, Baltisser Müller; von Sachslen: seckelmeister Rossacher, Baltisser Rorer; von Alpnacht: aman Schönenbül, Wolfgang Jmgrund; Giswil: Petter Müssler, Michel Fúrer; Lúngern: Nýclaus Fogler, Heini Jmfäld; landtschreiber: Heni zúm Wissenbach; landtweibel: Barttly Sygrýst; landtlöuffer: Niclaus von Ewill.

Bei der Nennung des regierenden Landammanns ist dem Schreiber ein Versehen unterlaufen, denn Marquard Imfeld wurde an der Landsgemeinde im April 1571 zum ersten Mal als Landammann gewählt (vgl. Omlin, Landammänner, S. 124). Offensichtlich erfolgten die Protokolleintragungen als Reinschrift erst nach der Landsgemeinde vom April 1571 und der Schreiber vergass, statt des amtierenden den früheren Landammann zu nennen. Dass die Urteile Nr. 1982–1987 tatsächlich im Januar 1571 (also nicht im Januar 1572) gefällt wurden, ergibt sich aus der im Archiv der Teilsame Obsee liegenden Ausfertigung des Urteils Nr. 1986, welche das Datum des 31. Mai 1571 trägt.

1983. – 31. Januar 1571. Heini Schallberger klagt gegen Hans Hirsimann, den Vogt einer Agnes, welche dem Kläger Geld unterschlagen haben soll beim Tode seiner Frau. Das Gericht entscheidet, dass sich der Kläger wegen seiner Äusserungen nicht zu verantworten habe und dass die Beklagte acht Tage Zeit habe, um sich mit einem Eid gegen dessen Vorwürfe zu wehren.

<GP III, S. 3b:> Uff dýssen dag sýnd jn rácht komen Heini Schalbärger und gängen jm Hanss Hirsýman ein vogt der Angnes von wägen das Heini Schalbärger vermeitt die Angnes hett jm ettwas gälts hinderschlagen wie jm sýn frow gstorben. Und jst das die urtel das Heini Schalbärger der Angnes umm die zúred nütt sol zú antwürten han und aber des gälts halben so sý darf den eid dún das sý nütt uss Schal-

bers húss trügen weder gält noch gältswärd so sol sÿ jm geantwúrtt han doch so mag sÿ jr umm den eid acht tag verdanck nemen.

1984. – 31. Januar 1571. Heini und Balthasar Bannwart klagen mit ihren Schwägern gegen ihren Vater und ihren Bruder Kaspar wegen eines übermässigen Vermächtnisses. Das Gericht spricht dem jungen Kaspar Bannwart 200 Pfund auf dem unteren Haus und Mätteli zu; falls er vom Vater wegzieht, soll er diesem für die Differenz zwischen diesem Betrag und dem Wert des Hauses einen angemessenen Zins geben. Nach dem Tode des Vaters soll er das Haus zum amtlich geschätzten Wert erhalten auf Anrechnung an seinen Erbteil. Soweit der junge Kaspar Forderungen auf dem oberen Haus hat, sollen ihm diese ausbezahlt werden. Die Forderung gegen den Vater auf einen Kindslohn soll aufgehoben werden, doch soll der Sohn für die Zukunft mit dem Vater einen Lohn vereinbaren, solange er bei ihm bleibt. Falls alle Brüder vor Kaspar sterben, soll er am oberen Haus ein Vorrecht zum amtlich geschätzten Wert haben gegenüber den Schwestern oder Schwägern.

Uff gemälten tag jn rächtt komen Heini und Baltisser Baúwärd mitt jeren schwägern und offnetten gegen jeren vatter und gegen jerem brüder Casper von wägen eins gemächtt das jer vatter dem jungen Casper gmachtt das sÿ unzimlich bedúncke. Und jst das die urtel das dem jüngen Casper Baúwart vür sÿnn gmächtt sol wärden zweihúndert pfund und das sol er uff dem undern húss und mättelj han. Und wan Kaspar von dem vatter züchen wöl so sol das húss mit dem mäteli gschezt wärden von den gschwornen schezern und was es dan hocher gwärdett würt sol er dem vatter dÿewil er läptt von dem selben ein zimlichen zins darvon gäben. Und nach des vatters dott sol er es dan han wie das gschez und jm dan an sÿn erbdeil abgan. Ouch umm das er der jung Casper uff dem oberen húss hátt sol er den hússdeil übergäben mitt dem bescheid das jm syn deil sol bezaltt wärden. Und umm den kintslon was uffglüffen jst sol uffgeheptt sÿn und vürthin diewil Casper bim vatter bliptt sol er mitt jm umm den lon machen. Und ob sach wär das Caspers brüdern all stúrben vor Casperen so sol dan er das ober húss mogen an sÿch züchen vor synen schwestern old schwägern doch das es jm gschezt wärd.

Beim Vater der Prozessparteien dürfte es sich um jenen Ratsherrn Kaspar Bannwart handeln, der 1560 dem Landsäckel ab der oberen Hostatt beim Kapf (Schwendi, Sarnen) und später ab Kapf 10 Pfund schuldete. Ein Heinrich Bannwart schuldete zur gleichen Zeit ab der Liegenschaft Zuhn 5 Pfund; er wird auch 1566 genannt (Nr. 1801) und war 1577 Ratsherr (A. Küchler, Sarnen, S. 102). Zu Kaspar Bannwart vgl. auch GP I (Register); seine Tochter war mit Niklaus Johannes verheiratet (Nr. 1555).

1985. – 31. Januar 1571. Heini Bannwart klagt gegen Melchior Dachs wegen einer Forderung von 100 Pfund. Der Beklagte behauptet, bereits bezahlt zu haben. Das Gericht gibt beiden Parteien eine Ehrenerklärung und legt dem Beklagten den Eid auf, dass er schon bezahlt oder Sicherheit geleistet habe.

Jtem jn rächt komen uff gemälten tag Heini Baward gegen Melcher Dachs von wägen húndert pfunden die er jm heist und aber Dachs vermeint er hab jn bsalt. Und

jst das dýe urtel so ettwas Worten von des handels wägen ufglüfen das die dwädern an synen eren nüdt schaden sonnd und so Melcher Dachs dar an heligen schweren das er wol wüss das är dem Hein Bawart zalt habe old uf dem gütt gäben sol er jm gantwurt han. Wo nitt so sol er schüldner sýn.

1986. – 31. Januar 1571. Die Kirchgenossen von Lungern klagen gegen jene von Giswil und fordern von diesen die Übernahme der Hälfte der Hagpflicht auf einer Alp. Das Gericht heisst die Klage gut und gibt jeder Partei das Recht, dort zu hagen, wo sie am leichtesten Holz dazu finden kann. Die Urkunden über einen früheren Tausch und die Hagpflicht sollen die Parteien herausgeben und neu schreiben lassen.

<GP III, S. 4a:> Jnn rächt komen die kilchgnossen von Lúngren und die von Giswil von wägens hags jn einer alp da die von Lúngren vermeinten die von Giswil solten jnen hälften und die von Giswil meint die von Lúngren solen den anlein machen. Und jst das die urtel das die von Giswil denen von Lúngren sond halben hag gäben sý deillen dan den hag old machen den miteinanderen. Ouch so sol jettwädern deil an dem ort nachen hagen da er am besten hagholtz fynd. Und die brief so vil den hag un den túsche andrýft so sý ussen gäben und nýw machen lan.

Die Ausfertigung des vorliegenden Entscheides im Archiv der Teilsame Obsee, Lungern, hat folgenden Wortlaut: Wýer der landttamann und die fünfzáchen des geschwornen grichts zú Underwalden ob dem Kärnwaldtt vārjächen und dúndtt kúndtt allen menchlichem mitt disem brieff, das wýer uff siner datto von miner heren heýsen wägen bý einandren vārsamptt gsin sindtt und zú Sarnen jn der kleýnen rattstúben rächt hielten. Jst alda vor uns erschinen die fromen erenvesten und wýsen Casper Jmfáldtt altt landttfoggt und Melcher Haltter und Hans Jmfáldtt al des ratzs und vārornett von der kilcherý von Lúngren an eim deýl und die fromen ersamen und wýsen Hans Fridrich und Jacob Amböl des ratzs und Melcher Frydrich als vārornett von der kilcherý von Giswýl zú dem andren deýll. Und staltten sich zú beýden deýllen mitt vürsprächen und nach radtt eroffnetten die von Lúngren dúrch jr zúglasnen vürsprächen, das der von Giswýl alp genánptt Flúalp und jr von Lúngren alp genánptt der Dúndel aneinandren stosen und vor oúche alpen gehan, die aneinandren gestosen da vyl zwüschenndtt jnen beýden barthien zú hagen gsin sige. Diewýl aber jetzendtt si beýd gägen einandren ein dúsch gethan, das si nitt mer aneinandren stosen. Das jetzs jm rächen standtt dan zwüschenndtt Dúndel und Flúalp und denen von Giswýl jnen hag so si vor schúldig<?> waren zú machen jm Scheydbach abgangen; vārmeýnen si, die von Giswýl sollen jnen nach lútt unsers landtträchen halben hag gäben zwüschen dem Dúndel und Flúalp. Und liesen jre sach hie-mitt uff die kúndttschafft hin zú dem rächen setzen. Daruff gaben die vārornetten von Giswýl andttwárdtt nach ratt dúrch jr vürsprächen, das war sig das jnen jr hag so si schúldig waren zú machen, abgangen sig von des dúschs wägen. Sý meýnend aber drúm nitt das sý denen von Lúngren darum halben hag gäben mösen, dan ob si gárn weltten, möchen si den jren hag wol nütt abgan lasen. So vārmeýnetten sý dan, den jren hag gägen denen von Lúngren nitt zú machen schuldig sin, und vārmeýndtten, ettwas schins darum zú haben, das die von Lungern den hag zwüschen dem Dúndel und Flúalp zú machen schuldig sigen und die von Giswýl nitt. Und liesen jre sach oúch uff die kúndttschafft hin zú rächen setzen. Daruff gabendtt die von Lúngren wýtter andttwártt, si retten denen von Giswýl nitt drin, das sin den hag, so si vor schúldig wären gsin zú machen, nitt noch machen möchen. Diewýl aber sý jm <korrigiert aus: nún> sálben ortt nitt mer aneinandren stiesen, súndes jetz jr span zwüschen Dúndel und Flúalp wár und das landtträch vārmócht das die heg an und ab giengendtt, so vārmeýnen si, die von Giswýl sigen jnen halben hag zú gäben schúldig. Und als wýer si gägen einandren vārstanden und jre schin und kúndttschafften abgehórtt und das landtzbúch vür uns gnúmen, haben wýe die fünfzáchen der mer theýl under uns bý unsren eiden erkendtt, das die von Giswýl denen von Lúngren halben hag zwüschenndtt Flúalp und Dúndel gäben sollen. Ob si den hag deýllen wellen old mitteinandren hagen, stadt hin zú jnen. Aber uns bedúnck vür gütt, das jedwädren deil jn dem ortt nachen hagen soll da jedwädren allernócht zú dem sinen hagholtzs habe old komen mög. Und die altten brieff, sovýl den hag anthriff und den dúsch, sollen si zú beýden theýllen unnütt machen und user gäben und müw brieff uffrichten. Als die von Lúngren die gäben urttel vārstanden, haben si der ein urkúndt begártt, welches jnen zú beýden deýllen hiemitt vārgóndtt jst worden und gäben mitt des fromen erenvesten und wýsen heren Marckertt Jmfálds derzitt landttamann eigen jnsigel von wägen sines anps. Vārwartt uff den letzszen dag des manetzs meýen jm jar als man zaltt nach der gebúrtt unsers saligmachers Jesú Cristi anno dúsendttfünffhúndertsibzig und ein jar. 1571 jar.

Originalpergament im Archiv der Teilsame Obsee, Lungern (Nr. I/4 – Siegel abgefallen). – Die von den Klägern angerufene Bestimmung des Landbuches datiert von 1561 und findet sich in Nr. 69 der Edition in Christ/Schnell, Landrecht.

1987. – 31. Januar 1571. Wolfgang Huber klagt gegen Hans Zumbach wegen einer Weinlieferung(?). Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte einen Eid leiste, dass er die Käse, die ihm der Kläger gegeben hatte, im Kienholz (am Brienzersee) abgeliefert habe, werde die Klage abgewiesen. Andernfalls soll der Beklagte die Forderung des Klägers bezahlen. Jede Partei soll zudem ihre Kosten selber tragen.

Jnn rächt komen Wolffgang Húber und gägen jm Hanss Zúmbach von wägen ettwas wins den Húber dem Zúmbach gäben hab. Und jst das dýe urtel wan Hanss Zúmbach derffe den eid thún das er dýe kás so Wolffgang Húber jm überantwúrt das er dýesälben jm Khienholz ouch überantwúrt so sol er im geantwúrt han. So und er aber das nitt dún darff sol er in bssallen umm die ansprach und sol jethwä dern deil sýn kosten an jm sálbs han.

1988. – Frühjahr (vor 23. April) 1571. Prozess zwischen einem Welschen und dem Gerber Philipp Mor. Als Mitglieder des Gerichtes werden genannt Ammann (Andreas) Schönenbühl, Vogt (Melchior) von Flüe und der alte Weibel (Johann) Wirz.

<RP III, S. 948:> Es ist vermerkt, dass sich am 19. Mai 1571 Ammann Schönenbühl «jn namen miner heren des geschwornen grichtts» und «fogt von Flö und weýbel Wýrtz vür jrare person» vor dem Rat beklagten, dass sie Richter gewesen seien «da der gärwär ein sach mit einem wälschen» gehabt habe. «Und als der wälch dúrch sin vürsprächen sin sach eröffnett und darnach der gärwär sin sach oúch und dú der garwär sin sach vārloren, sig er hinab gangen an die gasen» und habe «ein old zweýen scháltt gúltten namlich fogt von Flö und dem landttweýbel». «Daruff gab andttwärtt Lip Mor mitt zweýen sünen das er ein offnúng verstanden dúrch die reder zú beýden theýllen, das er groblichen gfáltt gägen dem fogtt von Flü und gägen dem altten weýbel glichfall allermeist gägen minen heren». (...) «Mit fründttlicher býtt man wel dem gärwär uß býtt sins fatters und brúders das best dún ...».

Der hier erwähnte Prozess vor dem Fünfeznergericht muss vor der Landsgemeinde vom 23. April 1571 stattgefunden haben, da damals Marquard Imfeld als Nachfolger von Andreas Schönenbühl Landammann wurde (vgl. RP III, S. 937). Gemäss der Richterliste in Nr. 1958 handelt es sich beim hier genannten Vogt von Flüe um Hauptmann Melchior von Flüe von Sachseln. Landweibel Johann Wirz war nicht Richter, sondern wirkte als Weibel an der Gerichtssitzung mit (vgl. Nr. 1944). Am 18. August 1571 stellte der Gerber ein Gesuch um Erlass der gegen ihn verhängten Busse (RP III, S. 963).

1989. – Sommer 1571. Im Ratsprotokoll wird ein Prozess zwischen Heini Müller von Ermensee und Schäfer erwähnt. Der Beklagte wurde offenbar als Bürge einer nicht namentlich genannten Frau belangt.

<RP III, S. 983:> Ein bekandtnúß ergangen zwüschen Heýnný Müller von Ermese anthráffendtt die urttel die urttel die vor den fünfzáchen gangen. Erkendtt daß Schaffer sol die x gl. zallen und die Heýni Müller gäben und die froúw sol die hürig zallig oúch legen. Und über ein jar so dan die froúw v gl. zallen hiemitt jst Schaffers súm zaltt.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 1842.

1990. – 15. September 1571. Für die Schwester Hans Bühlers klagt deren Ehemann gegen ihren Bruder und ihre Schwester wegen Erbensprüchen. Namens der Beklagten macht Säckelmeister (Jörg) Schäli die Verjährung geltend. Weiter bringt er vor, zuständig sei das Gericht in Nidwalden, falls die Klägerin dort Sicherheit leiste für die Verfahrenskosten und selber vor Gericht erscheine. Die aus Luzern stammenden Vertreter der Klägerin halten aber an der Zuständigkeit des hiesigen Gerichtes fest. Gestützt auf eine Vereinbarung spricht das Gericht der Klägerin 5 Gulden zu. Dagegen soll die Klägerin einen Drittel des von Hans Schäli als Zeuge bestätigten Verlustes von einer Krone übernehmen und jede Partei soll ihre Beweiskosten selber tragen.

<RP III, S. 989:> Uf samsthaag for sant Mathias thag sindt mine heren fersampt gesin <es folgt gestrichen: Greti Búlers sch> undt erstrilch ist für mine heren komen Hans Búllers schwester old sin schwager in irem namen und da for minen heren lassen ofnen fon wägen einer súma gütz so sÿ och anspricht fon ir brüder und schwester, fermeindt noch iren gehörig oldt zúkomen sölte. Haruf begert der sekelmeister Schälÿ rat und nach rat lies der gemält sekelmeister Schälli ofnen, er fermeine so das fröüwly epses ansprach an sin brüder old schwester <habe>, so sölte sÿ das sálbig for langest han angesprochen. Und uf fil der reden und widerreden so schlat der sekelmeister iren dar, ob sÿ fermeiten hie mine barthise wären, so welle er iren das rächt zeigen bÿ <es folgt gestrichen: iren> unseren landtlüten nit dem Kärnwald, ja sofär sÿ fethröstend um den kosten. Sÿ möchten aber wol lyden das das fröwly sálb hie gegenwärtig wäre. Und haruf begärten die von Lúcern hie die sach bÿ minenn heren ußzemachen. Und nach klag und andtwürt undt ferhörúng der kúndtschaft oúch red und widerredt, handt sich mine heren erkendt uf obgenampten dag, das der sekelmeister sölle darstand und sölle da ir gäben alls fil als v gl. nach lút der kúndtschaft wie es ferricht undt ferschlycht ist mit inen in mächtswÿs und nit in ders<?> wis. Und um das ferfaren old ferloren gút wie Hans Schälli züget het als fÿl als um ein krone fermeindt einer kronen wárdt sol iren der iren deil darfon wárden, was sÿch ir zit<?> als fÿl als der drÿt deÿl. Um den costen fon wägen der kúndtschaft so sol iedtwáder deil den costen an im sálbs han. Ob eÿn deÿl old bed eÿn urkunt begárt, ist inen fergönen.

Vgl. Nr. 1967.

1990a. – 10. Dezember 1571. Datum.

<RP III, 991:> Min heren <die Fünfzehn> sindtt vársamptt gsin von miner heren heÿßen wägen uff mendag den 10 decembris anno 1571 jar.

1990b. – 10. Dezember 1571. Mehrere Nidwaldner fordern für Wolfgang Joller von Felix Burach 200 Pfund, die er ihnen von Melchior von Ah her wegen dessen Forderung gegen Philipp Burach schuldig sei. Der Beklagte beruft sich auf ein altes Urteil und ein dort genanntes Pfandrecht an einem Haus. Das Gericht schützt die Klage, verweigert aber eine Prozessentschädigung.

Erstlichen vor minen heren erschinen ettliche von unsren landttlütten jn namenn Wolffgangs Jollerß und wýder si Felix Búrrach, värmeýndtten si Feýlix sig jnen zweyhúndertt pfúndtt schúldig von Melcher von A wágen, von wágen Lip Búrrach das Melcher von A schúldig gsin und Melcher <dem> Joller. Feýlix värmeýndt aber, die zweyhúndertt pfúndt sigen jme usständig und so er das jnnen zallen mög, so hab er sin ansprach uff dem húß nach lútt der altten urttell. Nach klag und andttwúrtt und nach värhörúng der kúndttschaff so handtt sich mine heren der mertheýll bý jren eiden erkendt: Diewýl man an ettlichen ein lútterý kúndttschaff värstaden so söl Feýllix Búrrach Jollers fögtt um die zweyhúndertt pfúndtt uswýsen und bezallen und sölleñ sý jme nütt zú andttwórtten han und jst der zins und kosten uffgeheptt.

Der Fall dürfte zusammenhängen mit Nr. 1955.

1990c. – 10. Dezember 1571. Fähnrich Jakob Wirz klagt gegen Felix Burach, der behauptet hatte, der Kläger habe ihm eine Alphütte geschenkt, und diese nötigenfalls auch kaufen wollte. Der Kläger hatte dem Beklagten dann diese Alphütte gepfändet und verlangt jetzt entweder die Hütte oder den versprochenen angemessenen Kaufpreis. Der Beklagte bestätigt die Darstellung des Klägers, beruft sich aber auf ein früheres Urteil und verlangt ein Wahlrecht zwischen der Hütte und dem Geld. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger für die Hütte 15 Gulden zu geben, und ermächtigt diesen, noch Steine abzuführen.

<RP III, S. 992:> Aber jn racht kommen Fändrich Jacob Wýrtz an eim und anders deýlls Feýlix Búrrach. Värmeýndt der fändrich, Feilix hab jnn angrett er hab jm ein hütten geschänck welcher er nitt gichttig gsin. Dú hab er grett er wel die hütten nän und jme dargágen gän das er wol zúfriden sige. Dú hab er fändrich jme die hütten uff rácht värbotten, darüber er si hingfórtt und grett, er wel mitt jm wol zúfriden wárdén. Welches aber noch nitt gescháchen, begárt er noch, das Feýlix sinem värheýsen stadt döý und jme gáb das jm lieber sig dan die hütten, old aber jme die hütten wýder gáb. Feýlix gitt andttwúrtt, es sig war, es mócht zúm theýll also ergangen sig. Si sigen aber demnach jn rácht kon, hab die urttel gän, das er jme Jacob 4 kr. gän sol. Welches er noch unbüttig und der fändrich hab es nitt wýtterzogen. Nach klag und andttwúrtt und nach värhörúng der kúndttschafft handt sich mine heren bý jren eiden erkendt: <Es folgt gestrichen: Bý das; stattdessen ist am Ende des Eintrages und am Rande mit einem Hinweiszeichen ergänzt:> Diewýl Feýlix gichtig das er mitt jme machen das er zúfriden sig, so söl <es geht weiter im ursprünglichen Text:> Feýlix Jacob Wýrtzen söl um die hütten gáben xv gl. Und so Feýlix wýl die steýn hinwäg fúren, mag er thún, doch sol er es býs zú jngándem mertzen hinwäg han. So nitt, soll er dan keýn ansprach mer an den steýnen han.